

Łódzker Tageblatt

Abonnements für Łódz:
 täglich 3 Rbl., halb 4 Rbl., viertel 5 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
für Auswärtsige:
 einschließlich 3 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühren:
 für die Zeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reklamen 15 Kop.,
 Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgegeben.
 Redactions-Sprechstunden von 9-12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Hassenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i. Pr. oder deren Filialen.
In Warschau: Unger's Buchhändler-Kommission-Bureau, Bródzka Str. 10.
In Krakau: L. Schabert, L. und E. Motyl & Co.

Helenenhof.
Industrie- u. Gewerbe-Ausstellung
 Geöffnet von 10 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends.
 Nachmittags: Promenaden-Concert.
 Entree 50 Kop. Schüler und Kinder 15 Kop.

Grand Hotel.
 Täglich
frische Ostender Austern.

Dampf-Destillation und Weinhandlung
 von
F. Meyer's Erben,
 Neuer Ring Nr. 6.
 Ist in bekannter Güte: Süße Schnäpse und ff. Liqueure, alle Arten besten Spiritus, Croasobos ornamentalis bianco (dreifach gereinigt), Cognac und ferner gute alte in- und ausländische Weine.

Erstes
Warschauer Schmirgelwerk
Julius Kopff & Co.,
 Wronia 71.
 Prämiert mit zwei grossen silbernen Medaillen, erzeugt in besten Qualitäten:
 Glas-Feuerstein und Schmirgelpapier, Schmirgelleinen, Schmirgel in Form und Pulver, Messer-Putzpulver, sowie auch sämtliche Artikel Schleifen von Metallen und Holz.
 Vertreter für das Königreich Polen:
M. Wolpert, Warschau,
 Królewska Nr. 47

Concerthaus.
 9. (21.) October 1. 3
Großes Concert
 der berühmten Sängerin
ELLA SEMBRICH KOCHANSKA
 unter Mitwirkung der Pianistin
Helene Hochedlinger.
 sind vorher in der Buchhandlung Herrn R. Schatke zu bekommen.

Densar, Zahnarzt,
 Praktiker, ausgebildet im k. k. o. o. Institut in Berlin, wohnt jetzt
Strasse Nr. 58 im Hause des
 gegenüber der Doznanski'schen Nie-
 dem dem Hause des Herrn Schweikert.
 allen zahnärztlichen Behandlungen
 Plombiren schmerzhafter Zähne

Zuverlässigste und billigste
CONDENSATIONS-
TÖPFE
 Patent „KLEIN“
 stets auf Lager bei
M. Zbijewski,
 Łódź,
 Dzielna 28—Telephon 550.

Grand Magasin des Meubles
P. Globus
 Varsovie. Bielańska Nr. 5.

Nur noch wenige Tage in Łódz!
 Dzielnastr. vis-a-vis dem Stadtpark
Continental
Eden-Theater.
 Größtes phant. Stablißem. der Welt.
 Heute Mittwoch:
 Abends Anfang 8 1/2 Uhr.
Barforce-
Vorstellung
Endloser Beifall
 des neuen Monstre-Programms.
Geister- und Schlangenbeschwörer
Sadi-Ali-Bey

Die Wunder **Mohameds** vor 100 Jahren.
 Keine der bisher in Łódz. gesehene Productionen haben einen so geheimnisvollen Reiz ausgeübt, wie die Dichterin des oriental.
Wundermannes.
 Die Auegung Satantellos. Das schwarze Euhm. Die Schlangenbeschwörung in der Wüste. Die Jack in der Luft. Das Geisterfah Mohamed. Das indische unverwundbare Mädchen. Der blühende Baum.
 Große Zauberfolg! Große Zauber-ig!
Capitän des Königs aller Zauberredner
Mstr. Sandor mit seinen künftlich reb. u. sprech. Menschen

Auftreten des Heger-Imitator
Xar-of-Scay
 genannt
Der musikal. Genertensel.

Persönliches Auftreten des
 Director **B. Schenk** mit vielen Novitäten.

Chines. Schattenspiel Revue.
 Original: Seikünster Nr. En Von,
 Drittlestes Debut der Serpentin- und Flugtänzerin Miss **Loke.**
 Der
 Springbrunnen des Paradieses.
 Gall. re fernh. leb. no. Bilder.
 Im Traume des Glückes, Feerie in brillanter Ausführung.

Voranzeige.
 Nächsten Donnerstag
Anlässlich des 15-jährigen
Künstler-Jubiläums des
Director Schenk
Chren-Abend
 Gala-Fest-Vorstellung. — Nachm. 4 1/2 Uhr: Letzte Familien-, Schüler- und Kinder-Vorstellung.
 für Schüler und Kinder Preise unter der Hälfte.

Island.
 S. Petersburg.
 — Auf das Telegramm des Commandirenden der Truppen des Wilnaer Militärbezirks vom 17. (29.) September an Seine Majestät den Kaiser lief folgende Allerhöchste Antwort ein:
 „Die Nachricht von der erfolgten Einweihung der Kownoer Festungs-Kathedrale, deren Grundstein von Meinem unvergeßlichen Vater gelegt worden, hat mich herzlich gefreut. Ich danke allen Chargen der Garnison aufrichtig für deren Gebete und Gefühle.“
 Das Telegramm des Commandirenden der Truppen lautete:
 „Heute erfolgte in Gegenwart des Mitglie-

des des Reichsraths, Generals der Infanterie Ganezki, aller Chargen der örtlichen Garnison, unter großem Zusammenströmen der Bevölkerung die feierliche Einweihung der Kownoer Festungs-Kathedrale. Indem wir zu den Füßen Eurer Kaiserlichen Majestät den Ausdruck unbegrenzter Treuunterthänigkeit aller Chargen der Kownoer Garnison legen, beten wir zu Gott um Erhaltung der kostbaren Gesundheit Eurer Kaiserlichen Majestät und Ihrer gesamten Erlauchten Familie für lange Jahre. Möge diese Kathedrale inmitten der Kownoer Befestigungen immerdar ein Tempel bleiben, von dem aus Gebete zum Allerhöchsten aufsteigen für das Wohl des russischen Monarchen und des Kaiserlichen Hauses und für die Seelenruhe des in Gott entschlafenen unvergeßlichen Vaters Eurer Kaiserlichen Majestät, des Jar-Friedensstifters, unter Dessen Regierung die Grundsteinlegung der nunmehr eingeweihten herrlichen Kathedrale erfolgte.“

— Militärisches. Der „Pyock. Naasants“ macht über die gegenwärtig wieder neuformirten Dragoner-Regimenter Archangelogorod Nr. 49 und Irkutsk Nr. 50 nachstehende historische Mittheilungen: Das Archangelogorodische Regiment wurde im Jahre 1705 in Ischernigow aus der berittenen Hofdienerschaft formirt, die sich mit dem Feldmarschall Grafen Scheremetiew unterwegs befand, um den in Astrachan ausgebrochenen Aufstand der Strelitzen niederzuschlagen. Im Jahre 1727 wurde es dann nach der Stadt und im Jahre 1762 — Kürassier-Regiment des General-Majors Grafen v. Wittgenstein benannt, erhielt aber im selben Jahre seinen alten Namen zurück, der im Jahre 1769 in Archangelogorodisches Karabinier-Regiment umgewandelt wurde. Unter dieser Bezeichnung existirte das Regiment jedoch nicht lange, sondern wurde im Jahre 1775 mit dem St. Petersburger Dragoner-Regiment vereinigt. Aus seiner kriegerischen Thätigkeit ist zu erwähnen, daß das Regiment am 28. September 1760 sich ruhmvoll an der Einnahme Berlins betheiligte und für Auszeichnung sieben silberne Trompeten mit der Aufschrift: „Dem Archangelogorodischen Dragoner-Regiment, für Schnelligkeit und Tapferkeit bei der Einnahme von Berlin am 28. September 1760.“ Diese Trompeten werden gegenwärtig beim 2. St. Petersburger Dragoner-Regiment aufbewahrt. Das Irkutsker Dragoner-Regiment ward am 1. Januar 1787 aus der einen Hälfte des Sibirischen Dragoner-Regiments, ergänzt durch eine Anzahl Rekruten, formirt und erhielt im Jahre 1798 den offiziellen Namen nach seinem Chef, General-Major Sacken 2, worauf es zwei Jahre später in Dragoner-Regiment des General Major Scalon umbenannt wurde. Im Jahre 1812 erfolgte die Verschmelzung des Regiments mit dem Moslauer Husaren-Regiment unter der Umbenennung in Irkutsker Husaren-Regiment, das dann im Jahre 1833 aufgelöst und zur Kompletirung der Husaren-Regimenter Lubny, Jägermanland und Alexandrija, sowie des Ulanen-Regiments Wolhynien verwandt wurde. Das Regiment besaß als Auszeichnung für die Schlacht bei Kulentscha 17 Georgs-Trompeten mit der Aufschrift: „Für Auszeichnung bei Kulentscha am 30. Mai 1829.“ Die Trompeten werden vom 30. Jägermännlichen Dragoner-Regiment aufbewahrt.

— Den von den Universitäten kommenden Aerzten, die alljährlich in großer Zahl bei der militär-medizinischen Akademie mit Gesuchen um Zulassung zum Doctor-Examen sich melden, woselbst aber nur Böhlinge der Akademie bisher, zu diesem Examen zugelassen wurden, ist nunmehr gestattet worden, die Doctor-Prüfung bei der Akademie abzulegen. Den „Buz. Buz.“ zufolge werden aber die Prüfungen nicht, wie bisher, während des ganzen Schuljahres, sondern nur im December und Januar stattfinden.

Riga. Am 5. d. M. erfolgte die feierliche Grundsteinlegung und Einweihung der hiesigen Maschinenbau- und Waggonfabrik „Džonr“ in Gegenwart des livländischen Gouverneurs Gen.-Lieut. Sinowjew, des Vic-Gouverneurs Buhyin, des Stadthaupt, der Vertreter der Kaufmannschaft und der Gilden. Den Weibgottädiensky celebrirte der Erzbischof von Riga und Mitau Arsenij unter Assistenz der örtlichen Geistlichkeit. Bei dem darauf folgenden Festmahle brachte der Gouverneur auf Seine Majestät den Kaiser den ersten Trinkspruch aus, der enthusiastischen Widerhall fand.
 Der Director der Gesellschaft Hr. Freiwirth, spendete 1,000 Rbl. zum Besten der Armen Rigas.

Kaufkassen. Wie dem „Coburs“ mitgeteilt wird, ist im Keres-Gebiete eine neue Niederlassung deutscher Einwanderer aus dem Königreiche Sachsen im Entstehen begriffen. Mit Genehmigung der zuständigen russischen Autoritäten sind die Bevollmächtigten der Sachsen bereits in Mosdof eingetroffen und haben schon Unterhandlungen in Betreff des Ankaufes größerer Ländereien angeknüpft, die bald zum Ziele führen dürften. Es handelt sich um einen Theil des überaus fruchtbaren Gebietes in der Umgegend von Mosdof, das sich ganz besonders für die Wein- und Obstkultur eignet. Gleichzeitig meldet der „Coburs“, daß sich die Sachsen an den Finanzminister mit dem Gesuch gewandt hätten, die erforderlichen landwirthschaftlichen Geräte und Maschinen zollfrei einführen zu dürfen.

Arbeitercolonien in Rußland.

Bezüglich des durch den Allerhöchsten Ukas vom 1. September d. J. der unmittelbaren Protection Ihrer Majestät der Kaiserin unterstellten Instituts der Arbeitercolonien veröffentlicht das „Rig. Tagebl.“ Folgendes:

Zur Zeit bestehen bereits im Reiche 44 derartiger Arbeitsanstalten, die ausschließlich aus der Initiative der Gesellschaft hervorgegangen und aus Gesellschaftsmitteln begründet sind. Der leitende Gedanke ist überall derselbe. Dem aus Mangel an entsprechender Arbeit Beschäftigungslosen soll die Möglichkeit geboten werden, seine Arbeitskraft und seine Arbeitskraft zum eigenen Besten zu verwerthen und sich dadurch eine Existenzmöglichkeit zu verschaffen. Die Arbeit in den Arbeitsstätten (павошиа домы) unterscheidet sich von der Arbeit der Gefangenen dadurch, daß sie eine durchweg freiwillig geleistete ist. Niemand wird zum Eintritt in die Stätte gezwungen, Niemand an dem Verlassen derselben gehindert. So lange der Arbeitende Inasse der Stätte ist, unterliegt er allerdings den Bestimmungen der Hausordnung, wie ein jeder in dem fremden Hause verweilende Gast. Bei Verletzung der Hausordnung erfolgt Entfernung aus der Stätte.

Die Wohlthat, die dem Besucher geboten wird, besteht eben in der Arbeitsmöglichkeit und trägt in keiner Beziehung einen erniedrigenden Almosencharakter an sich. Er bezahlt seinen Unterhalt durch den verdienten Lohn und erhält den Ueberschuß beim Verlassen der Anstalt zur freien Verfügung ausgezahlt.

Daß es sich bei der in den Stätten gebotenen Arbeit ausschließlich um manuelle Thätigkeit, um technische Fertigkeiten, höchstens um die Fähigkeit zur Ausübung eines Handwerks handelt, sei nur nebenbei erwähnt. Für die Varias der Bildung, bei deren Thätigkeit in erster Reihe der Kopf, das abstracte Wissen in Frage kommt, giebt es keine Arbeitsstätten.

Die ersten gesetzgeberischen Anläufe zum Organisiren solcher Stätten sind für Rußland über 100 Jahre alt. Die Kaiserin Katharina II. ließ im Jahre 1775 ein Gesetz über die Einrichtung von Arbeitshäusern, in welchen armen, beschäftigungslosen Leuten, den Bettlern und Nothleidenden die Möglichkeit zum Broderwerb durch freiwillige Arbeit gegeben werden sollte, proklamiren. Das Gesetz kam aber nicht zur Ausführung, ebenso wenig wie später das Project des damaligen Generalgouverneurs von Kasan, Belaschew, der im Jahre 1821 Anstalten in's Leben rufen wollte, in welchen obdachlose Kinder erzogen, arbeitsunfähige Greise ernährt, arbeitsfähige, aber arbeitslose Leute zwangsweise zur Arbeit angehalten werden sollten.

Die Idee, Kinderasyl, Armenhaus und Straf- bezw. Besserungsanstalt in einer Stätte zu vereinen, erwies sich als eine unglückliche; die Verschiedenheit der Zwecke gestattete nicht den gemeinschaftlichen Betrieb. Die Belaschew'schen Institute haben sich in Nächstschulen für arme Mädchen gewandelt, die noch in einigen Städten thätig sind.

Aber die Zahl der Arbeitslosen mehrte sich im Reiche, mehrte sich namentlich in den Centren des Verkehrs. Der Gedanke der Kaiserin Katharina drängte zur Ausführung. Da gab ein nationales, das Reich in seinen Tiefen erschütterndes Unglück den directen Anstoß zu thatkräftigem Vorgehen im Schoße der Gesellschaft.

Kaiser Alexander II. hatte durch Mörderhand geendet. Da war es der durch seine fürstliche Wohlthätigkeit über Rußland hinaus bekannte Priester Johann von Kronstadt, der zuerst im Kirchencuratorium der griechisch-orthodoxen Andreaskirche von Kronstadt den Gedanken in Anregung brachte, den Manen des menschenfreundlichen „Zar-Freieiers“ durch Errichtung einer Arbeitsstätte für die zahlreichen Arbeitslosen und Bettler der Stadt ein würdiges Denkmal zu setzen. Das Kirchencuratorium beschloß dem entsprechend. Zur Beschaffung der Mittel wurde aus dem Curatorium ein Ausschuß erwählt, und an dessen Spitze ein Hofprovinzial, der damalige Marineprocurator Baron Burghöwen, berufen. Die Sammlungen hatten glänzenden Erfolg; bereits im Jahre 1882 konnte die Anstalt in zwei vierstöckigen Häusern eröffnet werden.

Petersburg folgte im Jahre 1886 dem Beispiele der Nachbarstadt. Unter Zuthun des mittlerweile aus Kronstadt nach Petersburg übergesiedelten Präses der dortigen Sammelcommission wurde in der Hauptstadt, namentlich auch auf Anregung eines Marinearztes Dworinschin und eines lutherischen Predigers, des Pastors Albert Masfing, eifrig gesammelt. Die Peterbürger Anstalt verfügt gegenwärtig über ein eigenes

Steingebäude von drei Stockwerken für 100 arbeitslose Männer, mit dem entsprechenden Areal zum Anbau von Gemüse, Kartoffeln und Heu.

Ueber den weiteren Verlauf der Bewegung geben wir dem oben bereits erwähnten Baron Burghöwen, nach einem von ihm im Protokoll der ersten Sitzung des Centralvorstandes deutscher Arbeitercolonien veröffentlichten Aufsatz, selbst das Wort, und wollen zur Ergänzung nur noch bemerken, daß es sich bei dem Keisepostel der Idee, der im Aufsatze unbenannt bleibt, stets um Herrn von Burghöwen handelt, der dort in liebenswürdiger Bescheidenheit seinen Namen verschweigt. Er ist einer der maßgebendsten Vorkämpfer der menschenfreundlichen Idee, die jetzt, nachdem die Staatsgewalt sich derselben angenommen, unter dem erlauteten Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin zweifellos einer gedeihlichen Entwicklung entgegengeht.

Im Jahre 1887 entstand in Pleskau ein Arbeitshaus (домъ трудолюбіа) dank der Initiative des damaligen Gouverneurs Baron Alexander v. Nekul-Güldenband. Diese Anstalt diente als Beweis, daß mit geringen Mitteln auch in Gouvernementsstädten ähnliche Anstalten bestehen könnten, und daß dieselben die beste Arznei gegen professionellen Bettel sind; denn schon nach einem halben Jahre waren von den früher constatirten 500 Bettlern der Stadt nur noch 50 übrig, die theils in der Arbeitsanstalt sich das Nothdürftigste erarbeiteten, theils Krüppel und Arbeitsunfähige waren. Die übrigen 450 Bettler hatten die Stadt verlassen, da das Bettelgeschäft ihnen verleidet worden; das Publicum gab nun weniger Almosen auf der Straße, da es seine Mitgliedsbeiträge an die Anstalt zahlte. Auch pagte die Polizei jetzt schärfer auf und lud alle arbeitsfähigen Bettler höflichst ein, sich das Brod und Logis im Arbeitshause zu erarbeiten. Da blieb aber nichts zum Ankauf des Schnaps übrig, und deshalb zog die Mehrzahl der Bettler vor, in andere Städte auszuwandern, wo es noch keine solche Anstalten gab und die wohlthätigen Bürger der Stadt nach wie vor auf den Kirchentritten, an den Hausthüren und auf den Straßen Almosen austheilten, wie auch bei Hochzeiten, Beerdigungen, Todtenfesten etc.

Im Sommer des Jahres 1887 legte der ehemalige Präses der Kronstädter Sammelcommission dem Minister des Innern Grafen Tolstoi das Project vor, ähnliche Anstalten durch öffentliche Vorträge auch in anderen Provinzialstädten in's Leben zu rufen. Der Graf, der, wie er dem Autor des Projectes bekannte, beim Austritt des Ministeriums des Innern gehofft hatte, den Bettel in Rußland zu vermindern, aber vergeblich, nahm das Project an und gab dem Betreffenden den Auftrag und die Mittel, von Regierungswegen 19 Städte im Innern des Reichs zu besuchen, was in den Jahren 1887 und 1888 geschah.

Es wurden damals die bedeutendsten Gouvernementsstädte und zwar im ersten Jahre: Nowgorod, Twer, Zula, Drel, Kurl, Charlow und Kiew, im zweiten: Witebsk, Smolensk, Fekaterinoflaw, Cherson, Odessa, Woroneß, Tambow, Nischni-Nowgorod, Kasan, Simbirsk, Samara und Saratow bereist, öffentliche Vorträge gehalten, die maßgebenden Persönlichkeiten aufgesucht, Geldsammlungen zum Besten der zu gründenden Anstalten veranstaltet und örtliche Gründercomitees gebildet.

Wo der Same auf guten Boden fiel, und wo die Herren Gouverneure mit der Sache sympathisirten, wie z. B. in Smolensk, Tambow, Scharatow, oder das Stadthaupt, wie in Drel, oder ein Gymnasialdirector, wie in Kiew — da entstanden die Anstalten und erlangten bald auch mit der Anerkennung und Liebe der örtlichen Bevölkerung die nöthigen Mittel, ja sogar Capitallen und eigene Häuser. Der Bettel nahm ab, und besonders zur Zeit der Hungersnoth in den Jahren 1891 und 1892 bewährten sich die Anstalten als geeignet, vielen Hunderten ja Tausenden Arbeitstüchtiger zum Erwerbe zu verhelfen.

Das Comitee unter dem Präsidium des damaligen Großfürst-Thronfolgers, Sr. Majestät des jetzigen Kaisers Nikolai II. empfahl den Gouverneuren von Tambow und Scharatow, wo die Noth besonders groß, den örtlichen Anstalten der Arbeitsliebe Mittel zur Verfügung zu stellen, um ihrer Thätigkeit größere Entfaltung zu geben.

Im Jahre 1893 ergriff der Finanzminister Witte die Initiative und richtete brieflich die Aufforderung an den jetzigen Minister des Innern, das zur Zeit des Grafen Tolstoi begonnene Werk der Verbreitung solcher Anstalten fortzusetzen durch Entsendung eines Beamten, der Vorträge halte, ähnlich wie in den Jahren 1887 und 1888. Der Minister des Innern war vollständig einverstanden und stimmte seinerseits für Anweisung der nöthigen Mittel. In den Jahren 1893 und 1894 wurden daher in derselben Weise, wie dies früher geschah, und durch dieselbe Persönlichkeit weiter 20 Städte bereist und in denselben Vorträge gehalten mit dem Erfolge, daß mit Hilfe der Gouverneure oder anderweitiger einflussreichen Persönlichkeiten Häuser der Arbeitsliebe entstanden in Twer, Jaroslaw, Kasan, Wilna, Warshaw, Grodno, Nischni-Nowgorod, Moskau, Cherson, Kowno, Archangelsk, Wjatta, Woltawa, Jarizyn etc. Im Ganzen giebt es jetzt 30 Häuser der Arbeitsliebe in 25 Städten Rußlands, darunter in St. Petersburg seit vorigem Sommer 5 und in Warshaw 2. In Witau ist vor drei Jahren durch den Pastor Katerfeld und Stadthaupt von Engelmann die

erste Arbeitercolonie mit Feldarbeit begründet worden.

Noch muß erwähnt werden, daß der Priester Johann von Kronstadt seit dem Jahre 1892 angefangen hat (aufgefordert durch seinen Secretär Kostin), auch die Provinzialanstalten der Arbeitsliebe mit Geldspenden zu unterstützen. Im Ganzen hat er ihnen seit der Zeit schon 46,000 Rbl. gesandt und setzt die monatlichen Sendungen fort, wobei er sich an die Vermittlung seines früheren Mitarbeiters an dem Kronstädter Arbeitshause wendet, der jetzt in St. Petersburg im Staatsdienst beschäftigt ist, und mit dem er überhaupt in regem Verkehr steht.

Nun wäre es wünschenswerth, daß mindestens 100 solcher Anstalten entstünden, um die Idee der Arbeitsliebe und der Hilfe durch Arbeitsgewährung im europäischen Rußland zu befestigen; dann sollte man auch zu diesem Zweck die vielen unbenutzten Länderstrecken Rußlands benutzen, wie es die Arbeitercolonien in Deutschland, Holland und der Schweiz gethan haben und zu thun fortführen.

Erkältung und Erkältungskrankheiten.

Von Dr. E.

Für den Kranken und den Arzt giebt es wohl keine wichtigere Aufgabe, als nach der Ursache des Leidens zu forschen; nur, nachdem die Frage erledigt ist: „Woher ist die Krankheit gekommen?“ Leider ist die Antwort auf dieses „Woher?“ nur selten exact zu geben, und die schwersten ärztlichen Probleme harren hierbei noch der Lösung. Anders der Laie! Er hält sich an die ihm nächstliegenden, für ihn leicht fassbaren Beweggründe, an die immer wiederkehrenden Naturereignisse. Spricht man ja doch, wenn man mit Bekannten zusammenkommt, meist zuerst vom Wetter, giebt ja doch letzteres häufig den Gradmesser für unsere Stimmung ab. So ist es denn wohl nicht zu verwundern, wenn man überaus häufig hört, daß Laien ihre Krankheit auf den Einfluß der Witterung zurückführen.

Die Erkältung spielt dabei eine Hauptrolle. Was wird nicht Alles auf die Erkältung zurückgeführt! Wie oft hört wohl der Arzt in der Sprechstunde bei den verschiedensten Leiden die Angabe: „Ich werde mich wohl erkältet haben!“ Wie lange wird häufig gezaudert, bis man den Arzt zu Rath zieht, da man sich ja doch nur erkältet hat und Alles schon von selbst sich bessern wird! Oft genug wird die losbare Zeit mit Hausmitteln vertriebt, zum Schaden des Kranken. Wie hier übertrieben wird, so hört man andererseits von Aerzten, daß es eine Erkältung überhaupt nicht gebe, daß man sich durch diese eine Krankheit überhaupt nicht zuziehen kann. Ich möchte meinen, daß beide Urtheile entschieden zu einseitig sind und daß die Wahrheit auf der goldenen Mittelstraße zu suchen ist.

Wenn ich indessen eine Erklärung darüber abgeben sollte, was man unter Erkältung zu verstehen hat, da wäre ich schon in Verlegenheit; denn trotz der Riesenschritte der praktischen Medicin hat man eine exacte Definition des Begriffes der Erkältung noch nicht aufstellen können. Das dürfte vielleicht auch der Hauptgrund sein, weshalb man in unserer Zeit, wo für Krankheit eine greifbare Ursache, ein Bacillus gesucht wird, die Erkältung ganz leugnen wollte; mag man auch für die Erkältungskrankheiten spezifische Erreger gefunden haben, die Möglichkeit der Erkältung selbst kann für den, der die grüne Proxis und seine Erfahrungen hinter sich hat, nicht geleugnet werden. Es mag ja zugegeben werden, daß die Erkältung die Gelegenheitsursache ist, daß bei einem so geschwächten Körper für die Einwanderung der Bacillen Thür und Thor offen stehen.

Zur Erkältung ist nicht notwendig, daß die Temperatur der Außenluft excessiv niedrig ist; wir gehen z. B. aus einem geheizten Zimmer in den kalten Winterabend hinaus, ohne daß es uns etwas schadet. Ja, man hat die Erfahrung gemacht, daß die Zugluft, d. h. die Einwirkung bewegter Luft, namentlich auf Ruhende besonders schädlich ist; waren diese durch eine vorangegangene Körperanstrengung, Laufen, Turnen, Tanzen, erschaufter, so sind sie um so eher empfänglich, Gerathen wir in Schweiß und werden die bedeckenden Kleidungsstücke davon durchnäßt, so stellen sie gute Wärmeleiter dar, durch welche der Haut Wärme entzogen wird, kommt dann noch ein Regenguß in solcher Situation hinzu, so wird man kaum der Erkältungskrankheit entgehen. Man stellt sich vor, daß die Empfindungsnerven der Haut gereizt werden, daß sie durch Vermittlung des Central-Nervensystems mit einer Uebersetzung des Reizes auf andere Körpergebiete antworten.

Die Erkältungskrankheiten kommen meistens nur in der gemäßigten Zone vor, so daß Rindfleisch meint, man könne die gemäßigte Zone des Erdballs einwandfrei auch die Zone des Schnupfens nennen.“ Von Aerzten, die in den Tropen thätig sind, erfährt man, daß solche Leiden dort überhaupt nicht gekannt werden, andererseits erkranken die Bewohner arktischer Gegenden, die stets und gleichmäßig mit Fellen bekleidet sind, niemals daran. Die Bewohner der mittleren Zone wechseln aber häufig in der Art der Bekleidung, sie müssen es thun, weil ihr Klima es fordert, so werden einzelne Stellen verwöhnt und reagieren, sobald sie unerwartet ein stärkeres Kältereiz trifft, mit der Erkältung. Wir denken z. B. daran, daß man sich durch kalte und nasse Füße so leicht erkältet; das Schuhwerk liegt eng an, wird leicht naß, leidet dann durch directe Be-

rührung mit dem Boden die Wärme leicht ab, und ein Ausgleich kann wegen der größeren Entfernung vom Mittelpunkt der Blutcirculation nicht so leicht stattfinden. Die gewöhnliche Erkältungskrankheit ist der Schnupfen. So unangenehm dieser auch sein mag und so wenig man bisher ein Mittel gegen ihn erfunden hat, so sehr müssen wir mit ihm vorlieb nehmen, da dadurch verhindert wird, daß der Katarrh in die Tiefe geht. Ein Nachen-, Kehlkopf- und Bronchialkatarrh sind schon ernstere Dinge, und gestellt sich gar eine Lungenentzündung, wohl nach Anfechtung der spezifischen Erreger hinzu, dann steht Gesundheit und Leben auf dem Spiele. Entzündung der Nerven, des Gesichtes und der Hüfte sind auch beobachtet; will man wohl dann noch über die Ursache der Erkältung streiten, wenn man erfährt, daß jemand an einer Seite des Gesichtes eine Lähmung davontreibt, die eine Zeit lang einem starken Luftzuge ausgesetzt war? Reizen aller Art, Muskel- und Gelenkrheumatismus stellen sich ebenfalls so oft durch Erkältung ein, daß ich es nur flüchtig erwähnen will; bei Leuten, die viel im Freien sind, Fischern, Seefahrern, besteht gewöhnlich nach einmaligem Ueberstehen solcher Krankheiten große Empfänglichkeit dafür. Was thut man gegen eine Erkältung? Das erste Mittel ist natürlich die Bedeckung der bedrohten Körpertheile. Sehen wir dies ja auch im Schlafe, wo unbedeckte Arme instinctiv unter die Decke genommen werden. Leider merken wir oft die drohende Gefahr nicht früh genug, um sie dadurch abwenden zu können, sorgen wir daher schon im Voraus dafür, daß uns die Erkältung nichts anthun kann. Das beste Mittel gegen Erkältung ist, sich täglich zu erkälten“, sagt Husland, das soll nichts Anderes bedeuten, als daß man seinen Körper abhärten soll. Regelmäßige Spaziergänge im Freien, häufige Waschungen und zweckmäßige Kleidung setzen Jedermann in den Stand, die Erkältung, wenn auch nicht gänzlich zu vermeiden, so doch in den meisten Fällen von sich fern zu halten.

Tageschronik.

— Der Herr Präses der hiesigen Abtheilung der Gesellschaft des rothen Kreuzes erucht uns, Herrn S. Rosenblatt den öffentlichen Dank für verschiedene Gaben auszusprechen, die derselbe dem Ambulatorium der Gesellschaft gespendet hat. Es sind 5 Flaschen Wein, 2 Stück Flanell und 32 Stück Backendorester. Wir kommen diesem Ersuchen um so bereitwilliger nach, als durch die Dankagung der Bodzer Bevölkerung in Erinnerung gebracht werden soll, daß die harte Winterzeit herannahet, wo das Ambulatorium von Hilfsbedürftigen aller Art in erhöhtem Maße in Anspruch genommen zu werden pflegt. Die kalte und feuchte Jahreszeit ist besonders für arme Frauen und Kinder der gefährlichste Feind. Bisher hat man die Armen aller Armen Dank des Mitgeföhls um der Freigebigkeit der Bodzer Fabrikanten in solchen Fällen der dringenden Noth entreißen und ihnen helfen können. In diesem Jahre wird die Nothfrage nach Kleidungsstücken wiederum eine große werden, zumal wenn der Winter hart austrifft und lange andauert. Der Herr Präses der Gesellschaft des rothen Kreuzes richtet daher in erster Linie an die Herren Fabrikanten die Bitte, ihn durch Zuwendung von Stoffen in den Stand zu setzen, dem drohenden Bedürfnis nach Kräften abhelfen zu können. Aber auch andere Kreise sollten es an Opferwilligkeit nicht fehlen lassen. In früheren Jahren hat Niemand, der helfen konnte, zurückgestanden, und es bedarf daher wohl auch nur der Anregung, um wiederum ein reiches erfreuliches Resultat zu zeitigen. Aus den zugewandten Stoffen pflegen hilfsreiche Damen unentgeltlich Kinderkleider und andere nützliche Dinge anzufertigen. Soll dies wieder geschehen, dann müssen die Stoffe aber sehr bald bei dem Ambulatorium eingehen. Ueber die edle und schöne Thätigkeit des Ambulatoriums ein Wort zu verlieren, halten wir für überflüssig. Es wirkt in unserer Stadt in der erfolgreichsten Weise, und trägt viel dazu bei, daß die Noth und das Elend nicht so grell zu Tage treten. Ein altes Sprichwort lautet: „Wer schnell giebt, giebt doppelt.“ Man handle danach, und der Gotteslohn wird nicht ausbleiben.

— Ueber die Frage, wer im Sinne des Gesetzes als Fabrikant und wer als Handwerker anzusehen ist, herrschen noch mannichfache sehr unklare Vorstellungen. Von Zeit zu Zeit treten Umstände zu Tage, welche zu einer erneuten Prüfung der Frage, und dann zu Klage-Anlagen geben, daß der Unterschied zwischen den beiden Trägern der industriellen und gewerblichen Arbeit nicht präciser festgesetzt ist. Wir wollen heute zunächst untersuchen, was man bei u unter einem Fabrikgewerbe und einem Handwerksbetriebe versteht, und werden daran im Interesse einer Klärung der Ansichten einige sachliche Bemerkungen knüpfen, von denen wir glauben, daß sie das allgemeine Interesse beanspruchen dürften.

In einem neuerdings bei N. Rymmel Niga erschienenen Buche „Die Fabrikgesetzgebung des Russischen Reiches. Ein Handbuch für Fabrikanten und Gewerbetreibende“, findet man gleich im ersten Capitel folgende Erklärung vor:

1. Etablissements, in welchen das Fabrikgewerbe betrieben wird, tragen die Bezeichnung Fabrik, Gewerk und Manufaktur.“
2. Alle 2 unterscheiden sich von dem Handwerk dadurch, daß sie Anlagen und Maschinen in größerem Maßstabe haben, während die Hand-

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Die Paradieswittwe.

Roman von H. Palme-Payfen.

[38. Fortsetzung.]

Vor dem glänzend erhellten Fenster verharrend, bot sich ihm plötzlich zwischen den Falten der in der Mitte getheilten, etwas gehobenen Gardine ein eigenthümlicher Anblick dar, ein lebhaftes, charakteristisches Spiel von Händen, von zwei kleinen Händen, deren eine sich unbehandschützt zeigte — und einer großen, hageren Männerhand.

Der Blick vermochte durch diese schmale Oeffnung nicht mehr als das zu erfassen, was sich auf diesen wenigen Raum beschränkte. Zuerst sah man dort nur die kleinen Frauenhände. Ein Kästchen wurde daselbst aus einer papiernen Hülle herausgewickelt, geöffnet, und danach hoben die schlanken Finger einen kleinen, glitzernden Gegenstand nach dem anderen daraus hervor, wobei auch die knöchelige Männerhand sichtbar wurde, deren gebogene Finger an die Krallen des Geiers erinnerten. Derart krallenartig umfaßte diese hagere Hand auch die Kostbarkeiten und ließ diese eben dann aus dem Gesichtskreis verschwinden. Mehrmals tauchten auch wieder die weißen Händchen darin auf, etwas nervös beweglich, während unweit davon die Männerkrallen einen Marsch auf dem Kadentisch trommelte. Dieses an und für sich so bedeutungslose Gebahren regte Günther maßlos auf, besonders als die Schmuckgegenstände von der Geierkralle bei Seite geschoben und dafür eine Menge Goldstücke in den Lichtkreis hineingerückt wurden. Er vermochte kaum mehr müßiger Zuschauer zu bleiben und fühlte sich doch wie festgebann auf den Platz, wo sich die kleinen Hände wieder hin und her bewegten, mit ungläublicher Schnelligkeit das hingehälte Gold in einer Börse verschwinden ließen, dann aber plötzlich nicht mehr zum Vorschein kamen. Der Handel schien demnach abgeschlossen — bendigt zu sein.

Günther seine Erregung bemeistern konnte, erkönte schon die helle Kadenglocke, und mit einer Geschwindigkeit ohne Gleichen sah er die Dame hinauswischen und vor sich her eilen. War sie es denn auch, sie, Ruth, die ihre von Adelheid so angescwärzten Brillanten verkaufen mußte? Fraglos war sie es. Ohne auch nur ihr Gesicht gesäht zu haben — an ihren Händen allein hätte er sie erkannt, den einzigen Frauenhänden, denen er je im Leben Beachtung geschenkt hatte. Sollte er ihr jetzt folgen und sie einholen? In der Dunkelheit des heranrückenden Abends durfte sie doch nicht so ganz allein in der Stadt umherirren. Sie schlug auch nicht einmal den Heimweg ein, sie entfernte sich immer mehr von der Vorstadt. Aber sicherlich war sie eben so aufgeregter wie er selbst, und dann mußte ihr jede Begleitung, selbst diejenige eines Diensthofen, ohne den sie doch sonst nie zur Abendzeit das Haus verließ, lästig sein. Und gar erst die heilige, heute, auf solchen Wegen! So ließ er es denn dabei bewenden, ihr unbemerkt zu folgen auf Straßen, die immer entlegener, einsamer wurden, bis der große, langhinstreckte Quai erreicht war. Dort herrschte allerdings noch regstes Leben. Aber was hatte Ruth dort zu thun, wo es meist nur Waarenlager, Speicher und Comptoire gab? — Wie sie ihm mit einem Male aus dem Gesichtskreis gerathen konnte, begriff er nicht recht, hatte er doch mit ängstlicher Spannung ihre Fahrt verfolgt. Wenn sich nicht eine jener hohen, schweren Speicher- oder Comptoirthüren aufgethan und hinter ihr geschlossen hatte, so mußte die Erde sie verschlungen haben. Sprachlos blieb er stehen und blickte umher, wiederum versucht, zu glauben, er sei einer Fremden gefolgt. Trotzdem hielt er Wache und wartete und harrete auf ihr Wiedererscheinen mit steigender Unruhe, die ihn ganz heiß machte, so daß er den Hut aus der Stirn schob und den kalten Dezemberwind darüber wegstreichen ließ. „Wundern soll es mich gar nicht“, dachte er, „wenn sie mir hier in dem Gewirr und Getöse des geschäftigen Treibens aus dem Auge kommt; ich weiß ja nicht einmal, wo sie hineingeschlüpft ist, wo ich Posto fassen soll.“

Das war ein Rufen und Schreien, ein Wagenrollen und Kettenraffeln, und zwischen all dem Gewirr sie, das junge Ding. Doch ein Glück, daß er ihr nachgegangen war! Ob Adelheid das wußte und Ines, die verständige Schwester? „Genug, daß ich es weiß!“ murmelte er in sich hinein und preßte zornig die Lippen aufeinander. Die paar Minuten, die er auf das Wiedererscheinen der Verschwundenen zu warten hatte, wollten gar kein Ende nehmen. Ah, endlich! Da tauchte sie wieder aus dem Schatten jenes großen Hauses auf, in dem sich augenscheinlich die Comptoirs irgend eines Großkaufmanns befanden. Wenn er gewollt, hätte er Name und Hausnummer lesen können. Aber davon hielt ihn sein Zartgefühl ab. Folgte er ihr doch als Begleiter und Beschützer, nicht als Spion. Und wohin ging es nun.

Günther rechnete sich zu den guten Fußgängern, aber so schnell wie ein Vogel über die Erde fliegt, kam er doch nicht vorwärts, nicht so schnell wie das junge, dahineilende Mädchen. Manchmal glaubte er sie wieder aus den Augen verloren zu haben, meist wenn es um eine Straßenecke ging — bis der Gertrudenplatz mit der hohen Kirche auftauchte, somit auch seine Wohnung, sein ruhiges Haus, dessen Licht ihm schon von ferne entgegenstimmerte. Es war ja auch die Zeit da, wo Johann ihn zurückerwarten konnte und die Lampe auf dem Schreibtische anzuzünden pflegte. Die Fensterblenden hatte der Herrstreute noch nicht geschlossen und man konnte durch die Scheiben sehen bis in den Hintegrund hinein, besonders deutlich auch den erhellten Schreibtisch mit den Papieren und Büchern erkennen. Dies alles allerdings nur von einem bestimmten Standpunkt aus und dann auch nur, wenn man so hoch gewachsen war wie er. Günther glaubte seinen Augen nicht trauen zu dürfen, als er bemerkte, daß Ruth auf dem Platz stillstand, nach seinen Fenstern hinüberblickte und dann mitten zwischen die auf den dunklen Kirchplatz behufs Ausbesserung der Kirche umherliegenden Bausteine trat. Sie schien sich einen erhöhten Standpunkt zu suchen, um in seine Fenster sehen zu können! War's nicht doch eine fremde, neugierige Person, die ihn frech im Zimmer belauschen wollte? — Vielleicht die verliebte Liedinger oder — er lachte in sich hinein — das war am ersten denkbar; der Johann hatte irgend eine Flamme, eine Liebste, die ihn auf Schritt und Tritt behorchte und die Verjuche heute nicht zum ersten Mal unternahm. Es war ja hier im Schatten der großen Kirchenpfeiler und Baumstämme so dunkel, daß alles in sich verschwamm. Ruth konnte, wie eben vorhin, längst weggehuscht sein, vielleicht in die Pferdebahn, oder eine andere Straße hinein. Welch' ein Thor er war, sich immer wieder belügen zu wollen! Die stumme bewegungslose, wie aus Stein gehauene Gestalt dort auf dem Piedestal neben der Kirche, war und blieb sie, die liebe, herzige Ruth. Mit der einen Hand hielt sie eine Gerüststange umfaßt, mit der anderen schirmte sie die Augen vor dem fernherstimmenden, sie blendenden Gaslicht. Und sie stand lange so — ebenso unbeweglich still wie er unweit davon im Schatten des Kirchenschiffes. Wären nicht plötzlich Menschen dahergekommen, sie hätte vielleicht noch länger dort auf sein Kommen gewartet oder ihn drinnen im Zimmer zu entdecken gesucht. Aber warum? Wie konnte ihn das interessiren? Wollte sie ihn sehen — sprechen, so mochte sie doch eintreten. Freilich, er hatte ihr einmal, als sie nach einem Besuche mit einem seiner Bekannten vor der Thür zusammengetroffen war, gesagt, sie möge nicht um diese oder jene Stunde kommen, da erwartete er Kollegen, Schreiber, Bureaudiener, im Grunde nur deshalb, um sie nicht dummen Redereien auszusetzen. Seine Person, sein Name und Ansehen, der Verwandtschaftsgrad und sein Alter, alles dies hätte, wenn Bias, der

griechische Weise, mit seinem Ausdruck Recht gehabt: „Die meisten Menschen sind schlecht, jene nicht abgehalten, Thatsachen zu entstellen, Wahrheiten zu verdunkeln. Darum also, weil er's nicht gern sah, mied sie wohl seine Wohnung, wollte nur im Vorbeigehen dem Dunkel einen Gruß zuwenden und würde ihm das hernach erzählen. Beabsichtigte sie nun, direct nach Hause zu gehen, oder hatte sie um irgend eines bestimmten Zweckes willen diesen gewaltigen Umweg von dem Quai bis hierher zu dem Kirchplatz gemacht?

Wit der größten Spannung beobachtete Günther von diesem Moment an Ruths Bewegungen. Er sah sie nach kurzem vom Stein herabsteigen und langsam den Platz verlassen, dann plötzlich wieder umkehren und ein paar Mal unter seinen hochgelegenen Fenstern auf und nieder schreiten, hiernach den ganzen Kirchplatz umtreiben und danach nochmals das kurz vorher eingenommene Piedestal ersteigen. Sollte er ihr jetzt entgegentreten und sie hineinführen? Sie mußte doch auch müde geworden sein nach den weiten, eiligen Wegen in der Stadt. Ehe er noch zum Entschluß gelangte, sah er an seinem Wohnungsfenster Johann auftauchen, der dajelbst die Blenden schloß. Nun mußte Ruth doch folgern, daß er anwesend sei und keinen Besuch habe. Sie wurde also eintreten, ihr Anliegen vorbringen, gleichviel welchen Auftrag, und eine Weile mit ihm plaudern. Wie lange hatte sie das nicht mehr gethan, wenigstens nicht wie früher, in der so liebreizend harmlosen Weise. Dann konnte sie unter seiner Begleitung nach Hause zurückkehren und er den Abend dort zubringen, was ja auch lange nicht mehr geschehen war. Sonderbarer Weise suchte er sich Allen — die Jungen ausgenommen — etwas entfremdet. Vielleicht durch den ihm dort begegnenden, ihn mitbegegnenden Ernst. Adelheid nahm sich doch das mißglückte Heirathsproject allzu sehr zu Herzen mit einer auf ihn beinahe komisch wirkenden Tragik. Wann hatte er je ernste Falten, heimgeweihte Augen im Anblick dieser lachenden Frau gesehen? Oder drückte sie ein anderer Stummer? Günther dachte an den Juwelier, an die Diamanten und den Juden am Quai, und es wurde ihm dabei hollenangst zu Ruth. Ruth sollte, durfte niemals wieder solche Gänge machen — niemals! schwor er sich und beschloß, bei erster Gelegenheit mit Adelheid Rücksprache darüber zu nehmen.

Ah, jetzt wo Johann dunkel gemacht und es dort nichts mehr zu sehen gab, jetzt ging sie fort, langsam, ganz langsam, sie schlich jorntlich dahin. Immer wenn eine Gaslaterne kam, sah er ihr helles Gesichtchen herüber glimmern. Sie hielt den Kopf etwas vornüber gebeugt — wieder so wie damals im Garten, wo sie ihn an ein mattes, trauriges Nadelchen erinnert hatte. „Arme kleine Ruth, Du mußt mir bald sagen, was Dir fehlt“, murmelte er betrübt vor sich hin. Dann kam ihm ein Einfall. Er änderte plötzlich seinen Kurs, schritt schnell vorwärts und steuerte in eine Nebenstraße hinein. Ruth war der Vorstadt schon sehr nahe gekommen, als ihr plötzlich in einer hellen Straße aus der Richtung der Vorstadt der Regierungsrath begegnete. Sie schrak sichtlich zusammen und mußte sich darüber einen Scherz vom ihm gefallen lassen.

„D, Du, Dunkel! guten Tag!“

„So ganz allein Ruth, in der Dunkelheit?“

„Es ist ja noch nicht Abend.“

„Darf ich Dich begleiten? Ich bleibe dann ein Stündchen bei Euch.“

„Sehr gern — sehr schön.“

„Hast Du Weihnachtskaufe gemacht?“

„Ja, jetzt schon — nein!“

„Wohin führt denn Dich Dein Weg?“

„In die Stadt.“

„Das ist wohl nicht zu bezweifeln“, lachte Günther kurz auf. Sprach Ruth in diesem Ton, dann war nie etwas aus ihr herauszubringen; daß sie aber den Kirchplatz passirt, vielleicht zu ihm gewollt hatte, das konnte — würde sie wohl berichten.

Sie schritten langsam neben einander her. Die Luft war klar und kalt. Die Sterne glitzerten. Silig hasteten die Fußgänger aneinander vorbei.

„Ich bin froh“, bemühte sich Günther die Unterhaltung darauf hinzulenken, „an dem stillen Kirchplatz und nicht mehr hier in diesem Getriebe zu wohnen. Allerdings, augenblicklich geht es bei mir auch etwas unruhig her. Es wird gebaut!“

„So?“

Dies eine kleine kurze Wort machte ihn gleich sehr aufmerksam. Er sah Ruths Gesicht scharf in's Auge.

„Der halbe Platz ist mit Bauholz und Steinen beladen“, bemerkte er weiter.

„So?“

„Und das Hämmern und Klopfen nimmt kein Ende. Ich glaube, Ruth“, unterbrach er sich, „Du bist zerstreut.“

„D nein, Du sprachst vom — vom Gertrudenplatz.“

„Von der Kirche, die jetzt ausgebessert wird. Hast Du Dir's mal angesehen?“

„Ich komme selten in die Gegend.“

„So-o“ machte er sehr gedehnt.

„Ich habe da ja nichts zu thun“, erklärte sie etwas hastig. „Kaufläden für uns Frauen giebt es da nicht.“

„Nur einen alten langweiligen Dunkel, der selten am Fenster sichtbar wird, nicht wahr?“ scherzte er.

„Ich habe darauf nicht geachtet“, erwiderte sie, ihr Gesicht zur Seite wendend.

„Wie meinst Du das?“

Ruth verwickelte sich in ihre Worte. „Ich meine — an Dein Fenster habe ich nicht gedacht, wenn ich am Kirchplatz gerade vorbeikam.“

„Das soll ich Dir wohl glauben?“

„Das klingt so, als wenn Du's nicht glaubst“, betonte sie gereizt.

Es ward dem Regierungsrath eigenartig warm und froh zu Ruth. Wie Lichtglanz flog es über seine Züge. Eine einzige kleine Lüge aus ihrem Munde — und aus dem Funken konnte eine Sonne werden.

„D doch“, antwortete er, daß seine Person etwas mehr Interesse für Dich haben kann als ein paar Fenster, das darf ich unbeschadet wohl annehmen.“

„Wie gesagt, ich komme fast nie an der Kirche vorbei“, mühte sie sich sehr gleichgültig hinzuwerfen.

„Ah, dann weißt Du wohl gar nicht, daß da gebaut wird?“

„Du sagtest es ja.“

Günther schüttelte den Kopf und schnippte ungeduldig mit den Fingern, fühlte sich geärgert und doch so sehr beglückt, wünschte, hoffte, daß sie immer noch mehr ausweichen, eine Vermuthung in ihm bestärken sollte, die ihm wie ein Lichtstrahl die Dunkelheiten seines unlösbaren Problems erhellte. „Willst Du damit sagen, daß Du's nicht selbst bemerkt hast?“ fragte er nochmals. „So etwas sieht man doch.“

„Möglich — ja — Ines und ich gingen neulich, als wir von Magdalene Abschied nehmen wollten, daran vorbei.“

„Da lag noch kein Baumaterial. Die Leute haben erst jetzt damit angefangen.“

„So?“

Dies abscheuliche kleine Wort. Es schloß ihre Worte immer wie ein dicker, flekartiger Punkt ab.

„Dann muß ich es wohl später gesehen haben“, setzte sie hinzu.

„Ja, ich glaube auch.“

Ihr flüchtig zu ihm hinschweifender stummer, ängstlich forschender Blick wurde von ihm mit einem so beredten, weichen, zärtlich glücklichen Lächeln aufgefangen, daß nur die augenblickliche Befangenheit Ruths Beobachtungssinn verdunkeln konnte. Sie hätte sonst merken müssen, daß sich am Horizonte seiner Seele die Sonne zu heben begann.

37. Capitel.

Wie schwer war die Zeit. Alle bisher so verschwenderisch über Frau Delsurth ausgeschütteten und ausgekosteten irdischen Glücksgüter konnten sie nicht dafür entschädigen. Denn Unwiederbringliches, Unerseglisches, etwas, das über Schönheit, Gesundheit und dem ihr unentbehrlichen Reichthum stand, gerieth in Gefahr, gleichzeitig mit allen diesen Schätzen verloren zu gehen: Ansehen und Ehre. Es gab noch Hilfe, Abwehr — vielleicht, aber unter welchen Demüthigungen — welchen Erniedrigungen! Ihr besseres Ich sträubte sich noch gegen den stufenweisen Niedergang bis zur Selbstentwürdigung. Denn ab und zu schon hatte sich in dem häßlich lächelnden Gesicht ihres Helfers, ihres Peinigers die Maste scheinheiliger Gutmüthigkeit verschoben. Die raffiniert schlaue Taktik lugte dahinter hervor, die frivole Berechnung. Wenn er gewollt, hätte er ihr jeden Tag einen Wechsel präsentiren, wenn er gewollt, sie pfänden, ruiniren, sie gleich morgen schon an den Bettelstab bringen können, sie und ihre Kinder. So weit war es jetzt gekommen. Wie er es gemacht, wußte sie selbst nicht, aber eines Tages, als sie sich den gemarterten Kopf über das Ein und Aus zergewelte, entdeckte sie, daß sich außer wenigen noch ausstehenden Wechseln fast alle in den Händen des „geduldigen Freundes“, wie er sich nannte, befanden. Sie hatte sich ganz und gar in seine Hände gegeben. Und die Stunde war da, wo Frau Consul Adelheid Delsurth, die vornehme, elegante, in ihren Kreisen allgeliebte und geschätzte Frau, sich rüstete, den Weg zu dem Geldwechsler G. A. Wente, Saulstraße 6, zu unternehmen.

(Fortsetzung folgt.)

werker nur mit Handmaschinen und Instrumenten arbeiten.

Nun heißt es weiter „Wenigstens eine präcise Definition der Begriffe „Fabrik oder Gewerk“ in der Gesetzgebung sich nicht findet, so muß doch angenommen werden, daß zur Kategorie der Fabriken oder Werke alle die gewerblichen Establishments zu zählen sind, in welchen Maschinen, oder Apparate mit Dampf- oder Wasserkraft betrieben werden, resp. auf welchen sich mehr als 16 Arbeiter beschäftigen. (Entschieden des Departements für Handel und Manufactur vom 30. Januar 1889 Nr. 1257.)

Aus diesem Passus ersieht man, daß selbst in Sachverständigen Kreisen anerkannt wird, daß über den Unterschied zwischen Fabrikant und Handwerker im legislativen Sinne unzureichende Vorstellungen vorhanden sind, und daß man zur Lösung der Frage einen Mittelweg eingeschlagen hat, der uninteressant erscheint auf die Dauer nicht beibehalten werden wird. Im deutschen Reich walteten bis vor Kurzem ganz ähnliche Ansichten vor. Nur hatte man als Norm nicht die Zahl 16, sondern 10 angesetzt. Das hat zu großen Ungelegenheiten aller Art geführt. z. B. bei Entscheidungen über den Mitgliedsbeitrag zu Krankenkassen, Unfall- und Altersversicherungskassen, bei den gewerblichen Schiedsgerichten in Sachen von Lohnstreitigkeiten, die zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer entstanden sind, endlich aber auch beim Abschlagsverfahren nach dem neuen Einkommensteuergesetz vom Jahre 1893. Nicht bloß die Gewerbeämter, sondern auch die Verwaltungsgerichte, sowie endlich die ordentlichen Gerichte wissen über diese Angelegenheiten ein Lied zu singen. Es ist daher auch keineswegs zu verwundern, wenn man neuerdings den alten Grundsatz als unhaltbar und veraltet aufgegeben hat, und bezüglich einer richtigen Festlegung des Begriffs zwischen Fabrikanten und Handwerkern zu besseren und zutreffenderen Ansichten gelangt ist, welche verdienen, nicht anderwärts adoptirt zu werden. Keine geringere Autorität, als das Reichsgericht zu Leipzig, die oberste richterliche Instanz der deutschen Jurisdiction, hat in einem Erkenntnis erklärt, daß nicht die Zahl der Arbeiter, sondern die Arbeitsstellung entscheidet, was ein Fabrikbetrieb und was ein Handwerksbetrieb ist. Dabei gilt die Maßstabe nicht allein als ausschlaggebend, weil der Unterschied sehr schwer ist zwischen einer Maschine und dem Handwerkszeug, arbeitet der produzierende Arbeiter allein an der Fertigstellung des Werkes, so ist „Handwerk“ vorliegend. Arbeiten aber verschiedene Arbeiter an der Fertigstellung, — jeder nur an einem Theile des Fabrikates — so ist das eine Fabrikthätigkeit. Aus dieser einfachen Definition können keine Zweifel oder Unklarheiten entstehen. Der Laie, wie der Fachmann wird wissen, ob er einem Fabrikanten, oder einem Handwerker gegenübersteht, und die Gerichte werden ohnehin bei Entscheidungen präjudicialer Natur weniger Irrthümer begehen, und Widersprüche machen, als es bisher der Fall war.

Am 7. d. M. sind im Beisein der Direktion, des Aufsichtsraths, Comites, unserer städtischen Creditvereins und eines Delegirten des Finanzministeriums, die amortisirten Pfandbriefe und Coupons verbrannt worden u. z.

a) 1382 ausgeloste und bezahlte Pfandbriefe im Gesamtwerthe von 578 400 Rbl. und die dazu gehörigen 140,903 Coupons im Betrage von 135,956 Rbl. 25 Kop;

b) 1103 zur Abgahlung der Anleihe deponirte Pfandbriefe im Betrage von 410,450 Rbl. und die dazu gehörigen 10,092 Coupons im Betrage von 89,682 Rbl. 50 Kop;

c) 90,160 amortisirte und bezahlte Coupons im Betrage von 1,051,452 Rbl. 20 Kop.

Im Ganzen sind Edger Pfandbriefe und Coupons im Gesamtwerthe von 2,265,941 Rbl. 25 Kop durch Feuer vernichtet worden.

Ueber eine Beschleunigung des Transportes von Waaren mit großer Fahrgeschwindigkeit, d. h. von leicht verderbenden Waaren hat in dem verfloffenen Sommer eine besondere Commission ein Project ausgearbeitet, welches dem am 18. September a. N. zusammengetretenen Congreß der Vertreter russischer Eisenbahnen zur Begutachtung vorgelegt worden ist. Die Commission hat auf Grund eines genauen statistischen Materials festgestellt, daß eine Beschleunigung des Transportes von leicht verderbenden Waaren wohl möglich sei und hat für dieselbe folgende Normen festgesetzt. Bei einem Transport bis zu 500 Werst — 300 Werst in 24 Stunden, bis zu 1000 Werst — 325 Werst in 24 Stunden, bis zu 1700 Werst — 350 in 24 Stunden und über 1700 Werst bis 400 Werst in 24 Stunden. Natürlicherweise haben diese Regeln keinen Bezug auf Bahnen mit schwachem Verkehr. Der Congreß, welchem dieses Project vorgelegt wurde, konnte in einer Sitzung nicht mit der Durchsicht desselben fertig werden, welche daher noch auf die am 22. September stattfindende Sitzung ausgebeugt werden mußte.

Feuer. Vorgestern um 8 Uhr Abends kam in der Stellung auf dem Grundstück Nr. 898 in der Parzelsstraße ein heftiges Feuer zum Ausbruch, das sich ungemein rasch verbreitete. Der vierte Zug der Freiwilligen Feuerwehr hat energisch eingreifen müssen, um das verheerende Element zu bewältigen. Niedergebrannt ist die Stellung und nur ein Theil des bewohnten Hintergebäudes hat durch die Flammen gelitten. Nebenbei sei bemerkt, daß das Kronhaus, welches unversehrt blieb, eines der ältesten Gebäude der dortigen Linie ist. Die Mannschaften des vierten Zuges, die wacker Stand hielten, verließen erst nach einer 2 1/2 stündigen Arbeit den Brandplatz.

Im Laufe dieses Jahres sind in Edger 10,686 Patent-Scheine im Gesamtbetrage von 337,543 Rbl. 43 Kop. ausgelöst worden.

Auf der Petrikauerstraße geberdete sich gestern Mittag ein Irrenkinder, ein Israelit, in der auffälligsten Weise. Er stellte sich mitten auf den Straßendam und hielt laute Reden an das Publikum. Er war so durchdrungen von der Wirksamkeit seiner Mission, daß er selbst nicht auf die Zurufe der Droßkutschker hörte. Schließlich genügte das Gerannoh eines Gorodowits, um den Unglücklichen zum Weitergehen zu veranlassen.

Von verschiedenen Seiten werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß das Fehlen eines Kataloges für die Ausstellung im Hellenhofe sehr empfunden, und dadurch das Aufsuchen der einzelnen Gegenstände sehr erschwert wird. Wir sind vollkommen dieser Ansicht, und meinen, daß das Komitee einen Katalog noch nachträglich herausgeben sollte. Die Ausstellung dauert mehrere Wochen noch, und in der Zeit dürften auch die Druck-Kosten durch den Verkauf von entsprechend vielen Exemplaren gedeckt werden. Im Anfange war uns von einer sonst zuverlässigen Seite mitgetheilt worden, daß ein Katalog erscheinen würde. Wir hatten in diesem Sinne bereits eine Andeutung gemacht, und bedauern, daß sich die Aussicht hinterher nicht erfüllt hat. Wünschenswerth wäre freilich, daß der Katalog in russischer, polnischer und deutscher Sprache erschiene, da es viele Besucher der Ausstellung giebt, die nur einer der drei Sprachen mächtig sind.

Einem eigenthümlichen Postfallein brachte vorgestern ein nicht gerade zu den Klügsten zu zählendes Dienstmädchen nach Hause, welches von seiner Herrschaft mit einem recommandirten Brieftasche und 20 Kopelen zu Porto nach der Postfiliale in der Besgodniastraße geschickt worden war. Die Person traf vor dem betreffenden Hause einen jungen Menschen, den sie fragte, wo sie den Brief abgeben müsse, und da dieser entgegnete, er sei die zur Annahme bestimmte Person, so gab sie ruhig Brief und Geld hin und empfing auf ihr Verlangen einen Zettel, auf dem die nicht wenig erstaunte Herrschaft in polnischer Sprache die Worte las „Ihre Gans ohne Federn hat mir Ihren Brief und 20 Kop. abgegeben. Filou.“ — Daß dieser Witzbold den Brief nicht abgegeben, sondern die 20 Kopelen als gute Beute eingestekt hat, ist selbstverständlich.

Die städtischen Behörden zu Halle a d S. beschließen, auch im bevorstehenden Winter armen Schulkindern, die ohne Frühstück zur Schule gehen müssen, in den betreffenden Schulanstalten ein warmes Frühstück, bestehend in einer Suppe oder einer Tasse Cacao nebst einem Bröckchen, verabreichen zu lassen, und die Finanzcommission setzte hierfür zunächst 2500 Mark aus. — Ließe sich die Einrichtung nicht auch in Edger einführen ?

Auf die Ausschmückung der Läden wird neuerdings auch in unserer Stadt ein sehr hübscher Comfort verbracht. In der Bahnhofsstraße sind 2 oder 4 solcher glänzender Läden entstanden, unter denen sich wohl jener der neu eröffneten Apotheke von B. Gluchowski im Hause Nr. 4 durch eine vornehme, geschmackvolle Einrichtung in hohem Maße hervorhebt. Blisbankte Kristallglasfenster, Labentisch und Schrank aus polirtem Mahagoni, Teppiche u. d. m. geben dem ziemlich großen Raum ein sehr gefälliges Aeußere. Daß eine Apotheke durch ausgefachte Sauberkeit glänzen soll, finden wir ganz in der Ordnung. Wenn diese sich mit einer gewissen soliden Pracht paart, so ist dies umso besser. Uebrigens enthält die Apotheke gleichzeitig auch Verbandstoffe und chirurgische Instrumente neben allen pharmaceutischen Präparaten. Die Leitung ruht in bewährten Händen. Wir wünschen, daß dem gegebenen Beispiele auch andere Branchen folgen, und ihre Läden möglichst comfortabel ausstatten mögen. Es liegt dies im Interesse der Inhaber, denn je mehr sich ein Geschäft von Außen empfiehlt, desto größer ist sein Umsatz.

Außerhalb der Stadt soll es schon recht herblich ausfallen. Der Wind segt unangenehm über die Stoppeln, die nur noch vereinzelt stehen, und da, wo die Felder für die Winterfaat schon umgepflügt sind, läßt sich noch keine Spur frischen Grüns bilden. Es erscheint in der Regel erst Mitte November, zur Zeit, wenn der erste Schneefall einzutreten pflegt, und er die junge Flur weiß bedeckt. Die Bäume entlauben sich ungemein früh in diesem Jahre. Die Kastanien sind schon alle längst kahl, und nur die Obstbäume halten mit ihrem Laub gegen die Einflüsse der Witterung Stand. Hier und da erblickt man noch eine Buche, deren Blätter sich roth gefärbt haben. Wenn sie kommen, ist in der Regel der rauhe Herbst, mit seinen kühlen Nächten, nassen Morgennebeln und anderen Niederschlägen nicht mehr fern. Indes wir wollen hoffen, daß sich das Wetter noch einige Zeit lang schön hält.

Im Schaufenster der Gärtnerei von Julianow in der Petrikauerstraße erblickt man jetzt die ersten Maiblumen. Sie sind selbstverständlich in den Gewächshäusern getrieben. In Bezug auf schöne, reine Blüten lassen die Blumen allerdings noch viel zu wünschen übrig. Das ist gewöhnlich beim ersten Triebe der Fall.

Das Thalia-Theater war am Montag Abend bei der vierten Aufführung der Oper Die Südin abermals ausverkauft und wieder mußten unzählige Personen wegen Mangel an Raum zurückgehen, der beste Beweis, daß

diese Oper sich noch lange Zeit auf dem Repertoire halten wird. — Heute Abend findet die erste Wiederholung des prächtigen Lustspels „Aus Berlin in W. oder das Schöpfungslind“ statt und können wir allen Freunden der heiteren Muse den Besuch dieser Vorstellung angelegentlich empfehlen.

Gastwirth und Publikum. Ein Gastwirth hat das Recht, Gästen, die ihn nicht passen, die Verabfolgung von Getränken zu verweigern; er ist nicht verpflichtet, Jedermann, der sein Lokal besucht, als Gast aufzunehmen. So hat die 8. Strafkammer des Berliner Landgerichts I unter Berufung auf vorliegende Reichsgerichts-Erkenntnisse entschieden.

Der Gastwirth Hauschild betreibt eine Restauration, die fast ausschließlich von Studenten besucht wird. Als eines Abends der Schuhmachermeister Sategast das Restaurationslokal betrat und sich bei einem Kellner ein Glas Bier bestellen ließ, erklärte ihm dieser, daß er nur weiter gehen möge, da ihm nichts verabfolgt werden würde. S. war darüber erstaunt und wandte sich an den Wirth; dieser aber bestätigte, daß die Erklärung des Kellners in seinem Auftrage abgegeben sei, und forderte den Beschwerdeführer durch eine Handbewegung auf, das Lokal zu verlassen.

Herr Sategast strengte wegen dieses Vorfalles die Beleidigungsklage gegen den Gastwirth an, da er es als eine Beleidigung empfand, daß ihm, der sich nicht unanständig benommen und nach seiner Meinung auch nicht unangemessen gekleidet war, die Verabfolgung von Getränken verweigert wurde. Er hatte mit der Klage weder bei dem Schöffengerichte, noch bei der Strafkammer Glück. Beide Instanzen waren der Meinung, daß ein Gastwirth das Recht habe, ihm unangenehmen Gästen den Aufenthalt in seinen Räumen zu verweigern, und daß eine Beleidigung hierin nicht zu erblicken sei, sobald nicht eine bestimmte Absicht der Beleidigung zu erkennen sei.

Das Jagdrevier des deutschen Kaisers in Dinspeuken bietet jetzt ein geradezu entzückendes Herbstbild. Brunnleich die Rominer Heide zu jeder Jahreszeit, namentlich im Frühlinge, mit ihrem vielfältigen Vogelgesang, ihrem Blüthenduft und ihren lieblichen Thälern und Höhen einen nachhaltigen Eindruck bei dem Waldbesucher zurückläßt, ungleich großartiger, und man möchte sagen, geradezu überwältigend ist die Wirkung, welche die Heide jetzt zur Zeit der vollen Brunnst der Hirsche bei wunderschönen Herbstnächten, wie wir sie in letzter Woche hatten, auszuüben vermag. Die Brunnst ist nämlich erst in diesen Tagen in das den Jägern zur Pürsche erwünschte günstige Stadium eingetreten; man kann sich kaum einer Begriff von dem schaurig-schönen Waldeconcerte, vom Eintritt der Dämmerung bis zum hellen Morgen dauernd, machen, wenn man sich nicht durch eigene Wahrnehmung überzeugen hat. Von sechs Uhr Abends ab lassen sich bereits vereinzelte Rufe vernehmen, die Anfangs nur leise und abgebrochen, dann aber bald lauter und nachhaltiger und schließlich zur Nacht hin immer häufiger, bald hier, bald dort, wie fernes Donnerrollen dumpfdröhnend die nächtliche Stille der Heide durchdringen, den uneingeweihten Wanderer mit Grauen und Entsetzen erfüllend, der eher ein Ungeheuer der Hölle, aber nicht den sonst so stüchtigen Hirsch als den Urheber dieser marktschütternden, über eine halbe Meile weit hörbaren Laute vermuthet. Dem in die Verhältnisse eingeweihten Waldbewohner dagegen bietet solcher Abend einen unbezahlbaren Genuß dar, und derselbe wird noch bedeutend erhöht, wenn es ihm gelingt, den König der Heide bei seinem mächtigen Gebrüll zu beobachten, wozu die jetzigen hellen Nächte eine günstige Gelegenheit bieten. Da steht denn der kapitale Zwölf-, Bierzehn-, Achtehener oder am Rande einer Waldwiese vor uns. Das salbe Mondlicht läßt ihn deutlich aus dem dunklen Waldeschauplatz hervortreten. Das geweihehete Haupt majestätisch emporgehoben, hebt er in kurzen Zwischenräumen sein ergreifendes Gebrüll an, mit Wohlgefallen das in seiner Nähe befindliche Mutterwild betrachtend. Man kann ihm so bis auf wenige Schritte nahen und ihn oft recht lange betrachten. Wahrlich, ein herzerquickendes Schauspiel. Jedoch nimmt dasselbe zuweilen einen sehr ersten Charakter an. Kommt nämlich ein zweiter Hirsch hinzu, so entspinnt sich zwischen den Rivalen ein heftiger Kampf. In wilden Sprüngen fahren sie auf einander los, mit ihren Geweißen aneinanderschlagend, daß es krachend durch die Heide hallt. Nicht selten bleibt der Schwächere als Leiche auf der Wahlstatt, während der Sieger von Neuem seinen Freudentusch erlösen läßt oder auch schwer verwundet mit dem Mutterwilde zu Holze zieht.

Am 5. d. M. fanden in Rotterdam vor dem Gerichtshofe die Plaidoyers über die Elbe-Grathie-Katastrophe statt. Der Advokat van Raalte, Vertreter des „Norddeutschen Lloyd“, stellte als sicher hin, daß auf der Elbe Alles, auf der Grathie dagegen weder Befehlsführung noch Wachdienst in Ordnung gewesen sei. Van Raalte widerlegte die Vertheidigung der Angellagen und führte aus, es sei wohl erwiesen, daß die Grathie die Elbe angerannt habe; er wies an der Hand der Zeugenausagen nach, daß die Darstellung der Katastrophe durch die Angellage ungenau gewesen sei; die Schuld falle demnach auf die Grathie zurück. Wenn die letztere ausgewichen wäre, hätte die Collision nicht stattgefunden; die Elbe that ihre Schuldigkeit, indem sie ihren Kurs nicht änderte. Der Vertreter der Grathie, Advokat Keempmaker, hielt in der Replik die Ansicht aufrecht, daß es nicht erwiesen sei, daß die Grathie die Elbe angerannt habe; auch wenn es der Fall

wäre, sei noch nicht erwiesen, daß die Grathie die Schuld treffe; und selbst wenn die Grathie Schuld habe, sei die Elbe auch schuldig, weil auf derselben der Wachdienst in gleichem Maße unzureichend gewesen sei. Die Klägerin sei demnach mit ihrer Klage abzuweisen. Die Beschlagnahme der Grathie sei unberechtigt gewesen, und die Elbe verpflichtet, die Grathie zu entschädigen. Der Gerichtshof setzte die Urtheils-Verfändigung auf den 6. November fest.

Gandel, Industrie und Verkehr.

Neue Bahn.

In den betreffenden Sphären ist das Gesuch um Bau einer Eisenbahn von St. Petersburg nach Rjew über Smolensk wieder angeregt worden. Eine sich neupromirende Gesellschaft mit zum Theil französischem Capital erbietet sich, dem „Трансманъ“ zufolge, den Bau und die Exploitation dieser Bahn zu übernehmen.

Die Ausstellung für Industrie und Landwirthschaft

Im Jahre 1897 in Rjew ist eine beschlossene Sache, da den einzelnen Exponenten soben die betreffenden Aufforderungen zugesandt worden sind. Die Ausstellung wird in vier Abtheilungen, 17 Gruppen und 80 Classen zerfallen und sämtliche Producte der Landwirthschaft, der landwirthschaftlichen Industrie und des Maschinenbaues des Süd-West-Gebietes aufweisen.

Vom Berliner Industrie-Markt.

Ulmaltig hat man sich an die erhöhten Baumwollwaarenpreise gewöhnt, da man eingesehen, daß die Haufe dieses Mal von längerer Dauer sein wird und die Erwartung von einer Verflauung des Rohbaumwollwaaren-Marktes, die durch ein etwas billigeres Angebot einer größeren Baumwollspinnerei und-Weberei vor circa drei Wochen erzeugt wurde, nicht eingetroffen ist. Die hiesigen Baumwollwaaren-Großhändler haben in den letzten Wochen ein recht lebhaftes Abschlußgeschäft zur Lieferung bis Ende des Jahres mit ihren größeren Abnehmern gemacht, und wurden gegen die April-Mai-Preise 3—5 P. per Meter mehr gezahlt. Abschlässe über Ende dieses Jahres hinaus sind von den meisten Großhändlern abgelehnt worden, da einige Webereien bereits für das erste Quartal ausverkauft haben und einige andere noch keine Offerte machen wollen. Die Wäsche-Confection sträubt sich noch energisch, speciell für die Engländer und Rants-Stoffe, die zur Confection der Kragen, Manschetten und Oberhemden in großen Massen gekauft werden, die heute geforderten Preise zu zahlen. Es wird den Herren wohl nichts anderes übrig bleiben, als sich in das Unvermeidliche zu fügen. Selbst, wenn die Drohungen dieser Herren, ihre Verbindungen zu wechseln — wozu man sich in dieser Branche mit Recht sehr schwer entschließt — Wirklichkeit werden, so wird dies nur auf Kosten der Fabrikanten und der Ausriistung geschehen. Der Nutzen bei dieser Artikeln besteht in einem ganz geringen Procentsatze und empfiehlt es sich, nichts Unmögliches zu verlangen, da man sich sonst leicht der Gefahr aussetzt, für 18/14 18/13 oder für 18/19 18/18 x. geliefert zu erhalten.

Vom Baumwollmarkte.

Die Baumwolle, welche in den Herbstmonaten 1894 und zu Anfang dieses Jahres ein niedriges Preisniveau erreicht hatte wie nie zuvor, verfolgt seit April des laufenden Jahres eine consequent steigende Tendenz. In jüngster Zeit macht sich diese Hauffebewegung geradezu stürmisch geltend. Die Gesamtsteigerung seit Beginn dieses Jahres beträgt heute bereits über 60 Proc. des Werthes. Anfang Februar dieses Jahres notirte man in Liverpool für prompte Middling amerik. 2 1/2 Proc. Heute notiren dieselben nahezu 4 1/2 Proc. In demselben Maße sind auch die amerikanischen Märkte gestiegen, so zwar, daß sowohl New-York als auch New-Orleans um 3 1/2—4 Cts. höher notiren als zu Anfang dieses Jahres. Das Hauptmotiv dieser enormen Preissteigerung sind in erster Linie die von seriöser Seite aufgestellten Schätzungen der diesjährigen Baumwollernte, wonach ein Ausfall um mehr als 2 1/2 Millionen in Betracht käme. Wesentlich zur Vertheuerung des Rohproductes trägt auch der sich mit jedem Jahre mehrende Weltconium von Baumwolle bei, und ist zu erwägen, daß sowohl die englische als auch die nordamerikanische Spinnindustrie seit Jahren keinen so lebhaften Absatz ihrer Erzeugnisse fand wie in jüngster Zeit.

Der Bau der afrikanischen Congobahn

nimmt seinen steten und rüstigen Fortgang. Auf dem Wege von Matadi nach Leopoldville war die Schienenlegung Ende August bis zu Kilometer 118 gediehen; die Aufschüttung des Bahndammes reicht schon bis Kilometer 126; täglich werden 600 bis 700 m Schienen verlegt. Von Kilometer 126 an wird das Terrain schwieriger, es machen sich Kunstbauten nothwendig. Gleichwohl ist das Personal, europäisches und einheimisches, jetzt so eingearbeitet, daß die weitere Bauausführung keinerlei Verzögerung erleiden wird und, wenn keine unvorherzusehenden Zwischenfälle eintreten, man bis zum April nächsten Jahres Kimpesse zu erreichen hofft. Zwischen den Stationen Lufu und Matadi herrscht regelmäßiger Betrieb; die Strecke wird mit fünfständiger Fahrzeit zurückgelegt.

Ein Bund der Industriellen.

Aus Berlin wird uns geschrieben: In den nächsten Tagen wird von einem hier gebildeten Comitee an die gesammte Industrie Deutschlands ein Aufruf zur Betheiligung an dem neu zu begründenden „Bunde der Industriellen“ ergehen

PROSZĘ SPRÓBOWAĆ NOWEJ POMADKI DO CZYSZCZENIA METALI (Z STRAZAKIEM) S. GLIŃSKIEGO.

J. Kątny & B. Czerkaski,

LODZ,
Petrofower-SträÙe Nr. 48.

GroÙe Auswahl

Neuheiten in Damen-Kleiderstoffen.

Niederlage in- und ausländischer Leinwand,
TischwäÙe, Handtücher, Taschentücher, Küchen-Handtücher,
Stoffe für Matratzen und Strohsäcke,
Baumwoll-Waaren, als: Madapolame, Creas, Brillantine, Batiste, Barchend,
„Victoria-Baum“.

Fertige Herren- und Damen- und BettwäÙe, Stickereien, Spitzen, Cravatten,
Sofenträger, Knöpfe, Cachenez,
Wattirte Bettdecken: seidene, wollene und baumwollene, eigenes Fabrilat,
Flanell-Decken, wollene, sowie Bique und Plüsch-Bett-, bunte Tischdecken.

Fabrik-Niederlage eiserner Möbel von **Wł. Gostyński & Co.** in Warschau,

u. z.: Eiserne Bettstellen, Kinder-Bettstellen, Wiegen, Nachtschere, Nachtsche und Closets, Matratzen, Strohsäcke. (6-2)

GroÙe Auswahl von Fenster-Gardinen, in- und ausländische Tricotagen.

BILLIGE, JEDOCH FESTE PREISE.

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Mittwoch, den 9. Oktober 1895:
Erste große Saison-Novität!
Reperitoirstück des Vesting-Theaters in Berlin.
Zum 2. Male:

Aus Berlin W.

(Das Schöpfkind).

Original-Lustspiel in 3 Akten von Bruno Kölller.

Hauptrollen: Aurelie Wandlerfeld, Dora Reichensels, Marie Maeder, Walter Thomas, Hermanna Melzer-Burg, Karl Kaiser, Max Christoph, Felix Stegemann, Felix Löwe etc.

Morgen, Donnerstag, den 10. Oktober 1895:
Mit vollständig neuer Besetzung in den Hauptpartien, mit Ausnahme der
Barthe der „Nancy“, welche wiederum durch Fel. Alice Deplanque
vertreten sein wird.
Zum 2. Male:

Martha

oder: Der Markt zu Richmond.

GroÙe komisch-romanische Oper in 4 Akten von W. Friedrich,
Musik von Fr. v. Flotow.

Hauptpartien: Lady Harriet Durham: Hanna Norbert-Sagen, Nancy:
Alice Deplanque, Lord Erikan: Felix Stegemann, Lyonel: Franz Schuler,
Blumfett: Carl Starik, Richter: Hermanna Melzer-Burg etc.

In Vorbereitung: Mit glänzender Ausstattung:

Die Hugenotten

GroÙe Oper in 5 Akten von Scribe. Musik von Giacomo Meyerbeer.

Zur gefälligen Beachtung.

Die Direction macht höflich darauf aufmerksam, daß
andern unter acht Jahren der Zutritt unter keinen Umständen gewährt
werden darf.

Die Direction.

Geschäfts-Verlegung.

Einem P. T. Publikum und insbesondere meinen geehrten Kunden
dies ich mich ergebenst anzeigen, daß ich mein

Herren-Garderoben-Geschäft

am 10. August ab von der Zamadzka-SträÙe, Haus Scheibler,
nach meinem eigenen Hause,
Ewangelicka-SträÙe Nr. 5,
verlegt habe und bitte, mir das bis jetzt gezeigte Vertrauen auch
weiter zu bewahren.
Hochachtungsvoll

Ch. Wutke.

Verchiedene massive

Gebäude,

für jede Werkstelle, Wohnhäuschen, bestehend aus
Kammer und Küche, mit Garten, sehr großer Hofraum, im
Zentrum der Stadt gelegen, per sofort zu vermieten.
Daneben sind verschiedene Färberei-Utensilien, Kupferne
Wannen, Reservoir etc. etc. billig zu verkaufen.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl. (6-4)

Prüfet Alles

behaltet

Das vorzüglichste Metall-Putz-Mittel ist und
bleibt unser heller Metall-Putz-Glanz „Amor“ und ist
nicht zu verwechseln mit rother Pomade oder
anderefarbigen Präparaten. Man verlange ausdrücklich:

Metall-Putz-Glanz

A m o r

(geschl. geschützte Marke).

Zu haben in allen Droguen-, Seifen-, Colonialwaaren-
handlungen, Galanterie- und Küchenmagazinen etc.

Fabrikanten: **Lubaszynski & Co., Berlin C.**

Alein-en-gros-Verkauf für Rußland und Polen bei
Gustav Rosenthal,

das Post-Telephon Nr. 470. Dzielna-Str. 34.



Verlangen Sie nur

Tokayer Cognac

aus der

Tokay-Regyalarer Cognac-Fabriks-Aktiengesellschaft
in S. A. Ujhely (Ungarn).

Dieser Cognac wird vom besten Tokayer Wein destilliert und über-
trifft bei Weitem sämtliche französische Cognacs und wurde derselbe von
der Warikauer Reichsanstalt sub No. 908/1131 J am 9. März a. c.
als auch von der Lodzer Chemischen Untersuchungs-Station als reines
Wein-Deffillat befunden.

Infolge der außergewöhnlichen Vorzüge dieses Produkts wird es
von den bedeutendsten ärztlichen Capocitäten empfohlen und wurde es aus
diesem Grunde vom Oest.-Ung. Handels-Ministerium durch Erlaß vom
3. Juni a. c. sub No. 39 325 als steuerfrei erklärt.

Zu haben in sämtlichen besseren Weinhandlungen.

Zu Lodz bei:

J. B. Wętyk, M. Sprzączkowski, F. Jankowski.

Ein tüchtiger Maschinist,

mit Prima-Zeugnissen versehen, kann sich
zum sofortigen Antritt melden bei **L.
Grohmann, Spinnerel.**

Ratten

vertilge ich nach einem unschätzbaren Sy-
stem. Zeugnisse über glänzige Erfolge
habe ich aufzuweisen. (3-3)

Walenty Nawrocki,
Przybajniarska-SträÙe (Schlesing), Haus
Abramowicz, Nr. 8.

Für das Comptoir einer Fabrik wird
in junger (3-3)

Mann

gesucht, der mit der deutschen und russi-
schen Sprache vertraut sein muß. Offer-
ten unter L. L. in der Exp. d. Bl. erbeten.

Neueröffnete Waschanstalt

von
W. Nowak,

Ede Zamadzka- u. Długa-SträÙe Nr. 32,
empfiehlt sich dem geehrten Publikum.
Sämtliche Bestellungen werden wie
neu hergestellt und mit den billigsten
Preisen berechnet.

Junger Mann,

25 Jahre, Christ, firm in Buchführung,
Rechnungswesen und Correspondenz, mäch-
tig der deutschen und polnischen Sprache,
mit gymnas. Bildung bis Ober-Secunda,
sucht per sofort Stellung.
Off. Offerten sub S. W. an die
Exp. d. Bl. erbeten.

Chirurgische und gynäkologische
Privatklinik von **Dr. Solman,**
Warschau, Aleja Szujska Nr. 2.
Separatzimmer mit ärztlicher Behandlung
von 2 bis 4 Uhr täglich. (20-9)

Wiessner & Brüsch.

Unser Atelier für Kunst-Gewerbe sowie Maler-
Werkstatt befindet sich jetzt
Targowa-SträÙe Nr. 24.

ADRESSEN-TAFEL.

Dr. Littwin,
Specialarzt
für Haut- und Geschlechtskrankheiten,
wohnt jetzt
Petrikauer-Strasse Nr. 59.
Empfangsstunden von 9-11 Vorm.
und 8-8 Nachmittags.

Dr. Margolis,
Kinderarzt, innere Krankheiten,
Zawadzka-Strasse 14,
empfängt bis 10 Uhr früh und von 2 1/2-8
Uhr Nachmittags.

Dr. K. Wisniewski,
Dzielnia-Strasse, Haus Friedmann,
Specialarzt
für Nerven- und innere Krankheiten.
Electrische Heilmethode.
Sprechstunden: von 8-9 früh, 4 1/2-6 1/2
Nachmittags.

Dr. Sewer. Sterling
(choroby wewnętrzne i dziesięcio)
przenosi się na
Piotrkowska, 66.

Dr. med. M. Berenstein,
Augenarzt,
hat sich nach mehrjähriger wissenschaftlicher
und praktischer Ausbildung auf einigen Uni-
versitäten Deutschlands in Łódz niedergelassen
und wohnt jetzt Petrikauerstr. 34 neu, Haus
Elszki. Sprechstunden von 9-11 und 4-6.

Dr. K. Laurenty,
Gute Zielona- und Wólczanska-Strasse,
Haus Schulz,
empfängt Vormittags von 11-1, Nachm.
von 3-5.

Dr. L. Bondy
hat sich nach längerer Special-Studien im Auslande in
Łódz niedergelassen.
Innere und Kinder-Krankheiten.
Sprechstunden von 8-10 Uhr früh und von 4-6 Uhr
Nachmittags.
Gute Zielonska u. Wólczanska-Str. 33, Haus Kiepski.
Klinische-Sprechstunde.
Stets frische Säfte zu haben.

Dr. med. St. Markowski,
Augenarzt,
gew. Assistent von Prof. Wicherkiwicz
in Posen.
Petrikauer-Strasse n. 16 (neu), Haus Rosen.
Sprechstunden von 9 bis 11 und von 3 bis 5.

Dr. med. St. Rontaler,
Specialarzt nur für Ohren-, Nasen- und
Halserkrankheiten,
Sprechstunden: von 9-11 Uhr Vorm. und
von 4-6 Uhr Nachm.
Zawadzka Nr. 9, Haus Pastor Kontler,
vis-à-vis vom „Hôtel de l'Europe“.

Dr. St. Gutentag,
Kuhpocken-Impfung,
Kinderarzt,
chem. Arzt im Kinder-Hospital in Warschau.
Petrikauer-Strasse Nr. 58.

Dr. Mieczyslaw Kaufmann
Accoucheur,
Poludniowa Nr. 28, Haus Reicher.
Ausschließlich Frauen-Krankheiten.

Dr. G. v. Stankiewicz,
Special- Arzt nur für Frauen-
Krankheiten,
von 9-10 und von 4-6 Uhr.
Petrikauer-Strasse Nr. 46,
Haus Müllers Apotheke.

Dr. Wolfowicz
und Pabianiec,
Accoucheur und Kinderarzt,
Petrikauer-Strasse Nr. 109, vis-à-vis dem
Palais des Herrn Heigel. Empfangsstunde
von 9-11 Vorm. und von 4-6 Uhr Nachm.

Dr. med. W. Kotzin,
Specialarzt für Herz-, Augen-
und Frauenkrankheiten,
wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 26,
Haus Gebr. Schröter und empfängt täglich
v. 9-11 Uhr Vorm. u. v. 3-5 Uhr Nachm.

LEKARZ-DENTYSTA
B. Brzozowski
przepracował się zaniem 10 Lpca d. r. do
domu draci „Schröterów“, ulica Piotrkowska
nr. 26, obok cukierki p. Smagiera.

Bahn-Arzt
B. von Brzozowski
verlegte seine Wohnung mit dem 10. Juli cr.
nach dem Hause der Gebrüder Schröter,
Petrikauer-Strasse Nr. 26, neben der Con-
ditorei des Herrn „Schmagler“.

M. L. Aronson,
Zahnarzt,
Petrikauer 73, gegenüb. d. Conditorei Roszowski
heilt Krankheiten der Zähne und der
Mundhöhle, Einsetzen von künstlichen
Zähnen und Plombieren mit Gold nach der
neuesten amerikanischen Methode.

Редиторъ и Издатель Леопольд Зонеръ.

Bahn-Arzt
Zofia Schwarz-Bernstein
wohnt jetzt Petrikauerstr. 121, Haus
Namisch.

Lekarz-Dentysta
Zofia Schwarz-Bernstein
mieszka ul. Piotrkowska Nr. 121, dom
Namisch.

Dr. Laski,
Kinderarzt,
Orthopädie und Kuhpocken-Impfung,
wohnt jetzt Nowomiejska-Strasse Nr. 4
(Ecke des Neuen Ringes) vis-à-vis der Kräuter-
Apotheke des Herrn Lipinski.

J. Haberfeld, Bahnarzt,
wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 66,
1. Etage, im Hause Herzkowitz, neben der
Herrn Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren
Wohnung.
Operationen werden schmerzlos mit Hilfe
von Narkose ausgeführt.

Dr. S. Dworzańczyk,
Ordinator der venerischen Abtheilung
im St. Alexander-Kreishospital, empfängt
mit venerischen Krankheiten behaftete von
8-10 Uhr früh, 2-4 Uhr Nachmittags und
von 7-8 Uhr Abends.
Petrikauerstr. Nr. 143, Ecke der Wąg-Str.

R. Saurer,
pract. Zahnarzt,
Petrikauer-Strasse Nr. 280 (9),
neben Scheibler's Neubau, Haus Edel
Sachs, 2. Etage.

Dr. K. Jasiński,
ord. Arzt im Hospital der Act. Ges. der Baum-
Manuf. G. Scheibler, ausschließlich Frauen-
krankheiten, empfängt täglich von 4-6 Uhr
Nachmittags.
Zawadzka Nr. 8, vis-à-vis Hotel
de l'Europe.

Dr. A. Rząd,
Innere und Kinder-Krankheiten,
Petrikauerstr. Nr. 132 (Wólka),
bis 11 Uhr früh und von 3-5 Uhr
Nachmittags.

Dr. B. Handelsmann,
Specialarzt für Magen- und Darmkrank-
heiten, wohnt jetzt Przejazd-Weisterhaus-
Strasse Nr. 6, Neubau Szamanski, vis-à-vis
vom Weisterhausgarten.
Sprechstunden von 7 1/2-10 Uhr Vorm.
und von 3-6 Uhr Nachmittags.

J. Luniewski,
Nowo otworzony zakład fryzjerski,
oraz wszelka galanterja i perfumerja.
Wyroby pończosznice bez szwu.
Piotrkowska Nr. 4,
vis-à-vis Hotelu Polskiego.

Pawel Zdziarski,
Friseur,
hat nach mehrjähriger Thätigkeit im Geschäft
der Frau Janicka an der Ecke der Petri-
kauer- und Ziegel-Strasse Nr. 34 ein
comfortables, allen Anforderungen der Neuzeit
entsprechendes Friseur-Geschäft eröffnet.

Otto Eberhardt,
Capisserie-Geschäft,
Petrikauerstr. 131 neu.
Fortwährende Eingänge von Neuheiten.
Annahme von Aufzeichnungen auf
jedwede Stoffe.

Theodor Elwart,
Innungs-Meister.
Klavier-Magazin
und Reparaturen-Werkstatt.
Zawadzkastr. Nr. 19, neben Hotel Ranntuffel.

Edward Jezierski,
Kaufmann-Strasse 34,
empfiehlt sein reichsortirtes Lager in:
Damen-Strümpfen, Herren-Socken und Kinderstrümpfen,
1 farret S. Kneipp'sche: leinene Wäsche und Mittel-Linien-
strümpfen-Neuerste Muster, wollen und baumwollene
Triebe-Strümpfen, Wollwaren,
Papier-Blumen-Auslagen, Blätter und sonstige Da-
men-Modestücke.

H. Peuker,
Nawrot-Strasse Nr. 2,
empfiehlt soeben eingetroffene
Herbst- u. Winter-Stoffe
für Damen- und Herren-Paletots.

Hugo Suwald,
Möbel-, Polsterwaaren- und
Spiegel-Magazin,
72, Wólczanska-Strasse 72,
„Alte Post“
vis-à-vis dem Sarg-Magazin v. S. Weidemeyer.
Das neu eröffnete
Atelier für
Damen-Garderoben
Przejazdstrasse Nr. 20, vis-à-vis der Kirche,
im Fronthaus, parterre, führt Bestellungen
prompt, sauber u. zu den billigsten Preisen aus.

Schreibmaterial,
Schulhefte,
Zeichenutensilien,
Reisszeuge,
Conto-Bücher,
Druckarbeiten aller Art.
Karl Wolf, Dzielnia 5.

Schreibmaterial,
Schulhefte,
Zeichenutensilien,
Reisszeuge,
Conto-Bücher,
Druckarbeiten aller Art.
Karl Wolf, Dzielnia 5.

Auf Abzahlung!

Rover „Phänomen“
mit patentirten Lagern, welche die Reibung um 25% reduzieren und bedeutend
leichter gehen als alle anderen Systeme,
empfiehlt

A. Robowski,
Evangelicka-Strasse Nr. 6.
Auf Abzahlung.

Das Mode-Magazin
„La Saison“,
Dzielnia-Strasse Nr. 11.
Pariser Schnitt. **Wichtige Preise.**

F. Robert Michaelis,
Pinsel- und Bürsten-Fabrik,
Galanteriewaaren-Niederlage,
Lodz, Dzielnia-Strasse 8,
empfiehlt den besten Fabrikanten Maschinen-
bürsten jeder Art.

Adolf Butschkat,
Petrikauerstr. Nr. 84.
Tapeten in großer Auswahl.
Malerei-Geschäft.

Das Herren-Garderoben-Atelier von
Franz Hesse
ist nach der Nicolajewka-Strasse Nr. 41,
Haus Hirschberg, verlegt worden und empfiehlt
sich fernerhin der geehrten Kundschaft. Be-
stellungen werden schnellstens aus eigenem, wie
auch geliefertem Material ausgeführt.

J. Suchoński,
Drechsler,
Warschau, Nowy Swiat Nr. 39,
existirt seit dem Jahre 1864.
Ausführung von Drechsler- und Tischler-
Arbeiten, künstlerisch und billig.

Die mechanische
und Schlosser-Werkstätte von
L. Wolski
ist mit dem 13. Juli a. c. nach der
Srednia-Strasse Nr. 25 verlegt worden.

E. H. Slomnicki,
Bettzeug-Magazin,
Petrikauer-Strasse Nr. 49,
empfiehlt: Bettdecken, Wateragen, Bett-
gestelle, Bett- u. Utensilien, Wäsche etc.
billig und in großer Auswahl.

Gustav Sobolewski,
Magister der Rechte,
Bereideter Rechtsanwalt,
hat sein Bureau nach der Konstantiner-
Strasse Nr. 7, Haus Ruchmann, verlegt.

W. L. Kosel,
Farbenhandlung, Przejazd 8,
empfiehlt:
Oelfarben in allen Farben für zum Selbst-
anstrich von Fußböden, Fagaden, Garten-Mo-
biliar, Wagen, Maschinen, Geräthen u.

Das Bureau
Albin Heymann,
Petrikauerstr. Nr. 13.
Mit meine langjährige Erfahrung als Kopist in Berlin
bezugnehmend, übernehme sämtliche Prozesse und For-
derungen gegen Debit oder sonstige Schriftstücke zur
Aufklärung und Einziehung.
Schriftliche oder Art laute auch für eigene Rechnung.
„Syndetikon“
Klebe-, Leime-, Kittet-Alles
in Flagon à 10, 20 u. 35 R. nur echt zu haben bei
Edward Jezierski, Konstantinerstr. 24.
Wiedervertäufeln — Rabatt.

Rud. Otto Klepzig,
Schuldermalerei und Lackir-Anstalt,
Łódz,
Petrikauer-Strasse Nr. 99, Przejazdstrasse
Nr. 2, vis-à-vis dem Weisterhausgarten.

Handschuh-Fabrik
Boleslaw Minich,
Zachodniast.,
Ecke Konstantynowska,
empfiehlt eine reiche Auswahl von Handschuh-
weir auch Galanteriewaaren eigenen Fabrikats

En-detail-Verkauf zu En-gros-Preisen
pr. Archim.
Reich assortirtes Lager in Damen- und
Herren-Kleidern-Stoffen.

Boris Kolischer,
Petrikauerstrasse Nr. 79, Haus Lehmann.

G. Bauer,
Schuhwaaren-Magazin,
befindet sich jetzt:
133, Petrikauer-Strasse 133 neu.
Довозило Целурупом.

Gute und billige Stoffe

empfiehlt
S. Weksier,
Cuch- und Cord-Geschäft
Nr. 7, Dzielnia-Strasse Nr. 7.

Maurycy Cohn,
vereideter Rechtsanwalt
Zielona-Strasse Nr. 7, parterre.
Empfangsstunden von 9-10 Uhr Vorm. und
3-7 Uhr Nachm.

H. Kempner,
Herren-Garderoben-Magazin,
LODZ,
Petrikauer-Strasse Nr. 38,
vis-à-vis der Apotheke Stopczył.

Wl. Dąbrowski,
GRAWER,
Piotrkowska Nr. 45,
przejmuje wszelkie roboty grawerskie a
wykonana takowe artystycznie i tanio.
Parfümerie

M. Janicka,
Ecke Konstantiner- u. Zachodnia-Strasse
Nr. 10, Haus Wolanek.

Das Friseur-Atelier
und Friseurarbeiten-Anstalt von
Anna Neumann,
Petrikauer-Strasse Nr. 28, wo die Con-
ditorei des Herrn Schmagler, empfiehlt der ge-
ehrten Damenwelt alle in das Friseurfach
einzelnen Arbeiten und übernimmt das
Friseur der Damen zu den billigsten Preisen.

Die Conditorei
von
Oscar Guhl
befindet sich jetzt Zawadzkastrasse Nr. 12
und übernimmt alle Bestellungen zu den
billigsten Preisen. Separat. Billardzimmer.

A. Timofiejew,
Ueltester Feldscheer
Poludniowa Nr. 6.

Ewige Jugend!
Bogobylisches Wasser heilt nach einmaligem Gebrauch
bei ergrauten, verblühten und rötlichen Haaren die un-
sprinkliche, natürliche Farbe wieder her und bewahrt
weiter Haut noch länger.
Preis des Flacon 1 Rbl. 50 k.
Ein Flacon reicht zu sechsmonatlichem Gebrauch; der sechs-
monatliche Gebrauch genügt für 6 Wochen. Nur zu haben bei
W. Kucharski, Hotel Hamburg, Petrikauerstr. Nr. 11.

Magazin
S. & B. Laryssa
ist nach der Petrikauerstr. 76, neben der Con-
ditorei von H. Roszowski, übertragen worden.
Spigen, Bänder, Schleier und andere
in- und ausländische Waaren.
Muson-Engros-Verkauf.

Z. Schneider,
Milch- und Landprodukten-Handlung
Zawadzka 12
und Petrikauer-Strasse 27.

Die Spezial-Fabrik von Geldschranken
Stanislaw Baumgart,
Warschau, Strybowska Nr. 62.
Die Geldschranke meiner Fabrik wurden
im Jahre 1866 einer Feuerprobe in Anwesen-
heit der Behörden und Sachverständigen unterzogen.

Atelier für Damen-Garderoben, Zuschneidenschule
nach dem französischen Originalsystem Moris. Dieser Schnitt
ist so leicht begreiflich, daß jede Schülerin in 3 Sectionen nach
demselben eine schöne Figur einer Taille zeichnen kann, wäh-
rend der ganze Course nur 3-4 Wochen dauert.
Eodachungslokal
F. Pierzchalska aus Warschau,
Petrikauer-Strasse Nr. 166, das 3. Haus hinter der Glumna-
Strasse, Offizine, 2. Etage, Wohn. 16.

Emil Joseph,
Capezierer & Decorateur,
Polstermöbel-Niederlage.
Dzielnia-Strasse 34.

L. Kochański,
Nawrot Nr. 1,
Großes Lager von Fayence-Waaren, Glas-
utensilien und Lampen in reichhaltiger
Auswahl zu billigen Preisen, womit ich
mich dem geehrten Publikum empfehle.

R. Stern's Conditorei
befindet sich jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 107,
vis-à-vis dem Palais des Herrn Heigel.
Bestellungen werden prompt ausgeführt.
Zwei Billarde stehen zur Verfügung (Py-
ramiden- und Carambol-Billard).

Die Beklerin des Mode-Magazins
„Marie“,
Grüne-Strasse Nr. 5, Haus Höder,
ist aus dem Auslande zurückgekehrt u. empfiehlt
eine große Auswahl von Gütern nach den neuesten
Facon. Güte werden auch zum Umarbeiten
angenommen.



Reifzeuge
(Gerlachsche)
und alle anderen—billig—in großer Auswahl bei
A. Diering, Optiker.

Gebrüder Urbanowicz,
Maler-Geschäft,
übernehmen sämtliche in das Fach der
Malerei schlagende Arbeiten.
Nützige Preise.
Przejazd-Strasse Nr. 20, Haus Traubmann.

Rudolf Nestvogel,
fabryka szcetek i pendzli,
na ulicy Piotrkowskiej i Zielonej,
poleca wszelkie swoje wyroby po umiarko-
wanych cenach.
Fabryka egzystuje od roku 1881.
Die Wólch-Handlung und Refectuarium

Wilhelm Guhl,
befindet sich jetzt
Strasse-Strasse, Haus Kurbach,
neben der Synagoge vis-à-vis dem früheren Local.

Szymon Urbach,
Petrikauerstr. Nr. 33
Optisches und electrotechnisches Geschäft.
Einrichtung von
electricischen Glöden
zu mäßigen Preisen.

Wachen Sie
einen Versuch
mit Caffee „Sanitas“.
Analyse und zum Verkauf genehmigt von der Medic-
nischen Hochschule in Warschau am 11. Sep-
tember 1893 unter Nr. 1227.

Z. Filipkowski,
Petrikauer-Strasse Nr. 27.
Alleiniger Verkauf der Schuhwische
und Schmirer von Jan Seydlitz
in Warschau.

Das Lehrerinnen-Bureau
von
W. Rościszewska,
Lodz, Dzielnia 11,
empfiehlt Lehrerinnen, Lehrer, Oberver-
weir, sowie Töchter jeder Nationalität.

Die Kanzlei
des vereideten Rechtsanwalts
Henryk Elzenberg
befindet sich an der Wólczanska-Strasse,
Haus Reicher, Nr. 28 neu.

E. Sadonierski,
Leibziger Buchbinderei
und Ueiler-Karten-Fabrik,
Petrikauerstr. Nr. 66,
übernimmt jede in das Fach schlagende
Arbeit.

Magazyn mód
MADAME GUSTAVE
właścicielka
G. Sypniewska
powróciła z Paryża.

M. Nowacki,
Papier-, Schreibmaterialien-,
Parfümerie- und Tabakwaaren-
Handlung,
Łódz,
Przejazd-Strasse Nr. 12.

Druckarbeiten
werden in kürzester Zeit hergestellt und
billig bezogen. Drukten-Karten à 100
von 50 Kop. ab.
D. Neuhaus,
Lodz, Petrikauer-Str. 520/86,
im 2. Hofe, Offizine, rechts, 1. Etage.

M. Likermann,
Wyroby galanterjyno-drewniane
i fabryka ram.
Łódz, ul. Piotrkowska Nr. 620/88.
Przejmuje obrazy do oprawy.
Ceny przystępne.

Ignatz Vogelsang,
Capezierer und Decorateur aus Warschau,
Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 88,
übernimmt alle in das Fach schlagende Ar-
beiten, welche elegant, geschmackvoll und billig
ausgeführt werden.

Zahnarzt Z. Rosenblatt,
Lodz, Petrikauerstrasse,
Haus R. E. Biener, wofür sich die Conditorei Rosz-
owski befindet.
Behandlung von franten Zähnen, Mundkreb. Stiefeln
von künstlichen Zähnen. Zahnziehen ohne Schmerzen bei
Anwendung von Narkose. Empfängt täglich von 9 bis 9
von 3 bis 1 Nachmittags

W. Kossel,
Fabrik von Herren-, Damen- und Kin-
derwäsche.
Petrikauer-Strasse 38,
Haus Tennebaum.

Schnellpressendruck von Leopold Zonar.